

Jürg Richter

Die Schützenjetons der Schweiz



Jürg Richter

Die Schützenjetons
der Schweiz

Jürg Richter

Die Schützenjetons der Schweiz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-924861-95-1

Sponsoren

Nur dank der finanziellen Unterstützung der unten aufgelisteten Personen und Institutionen (in alphabetischer Reihenfolge) konnte dieses Buch überhaupt erst realisiert werden.

An dieser Stelle möchte ich diesen Sponsoren meinen herzlichen Dank aussprechen:

- H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, Regenstauf (Deutschland)
- UBS AG, Gold & Numismatik, Zürich und Basel

1. Auflage 2005
© 2005 by H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH · Regenstauf
(www.gietl-verlag.de)
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-924861-95-1

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
Legende	7
Aargau	9
Appenzell Ausserrhoden	12
Appenzell Innerrhoden	13
Basel	14
Bern	17
Freiburg	31
Genf	33
Glarus	43
Graubünden	47
Luzern	48
Neuenburg	52
Nidwalden	64
Obwalden	65
Schaffhausen	66
Schwyz	67
Solothurn	71
St. Gallen	73
Tessin	76
Thurgau	77
Uri	79
Waadt	80
Wallis	102
Zug	105
Zürich	106
Ausländische Schützenfeste	110
Unbestimmte Jetons	110
Literaturverzeichnis	115
Stichwortverzeichnis / Index	116

Einleitung

Die Schützenjetons

Die Teilnehmer eines Schützenfestes konnten die Munition nicht direkt beim Munitionswart erwerben. Sie mussten dazu beim zuständigen Kassier eines jeweiligen Schützenfestes die genaue Anzahl Schüsse kaufen. Als Beleg für die Bezahlung wurde ihnen ein Jeton gegeben, gegen welchen dann der Schütze beim Munitionswart die Munition ausgehändigt bekam.

Die Jetons waren oft nicht datiert. Dies ermöglichte es dem jeweiligen Schützenverein, die Jetons an mehreren verschiedenen Festanlässen wieder zu verwenden, ohne jedesmal neue anfertigen zu müssen. Es ist auch denkbar, dass die Jetons an den entsprechenden Festbetrieben einen bestimmten Zahlungszweck erfüllten.

Die Kehrmarken-Jetons

Bis um etwa 1880 gab es noch keine Schiessbüchlein. Für die Stiche erhielten die Schützen einen Legschein, in welchen die Resultate eingetragen wurden. Für den Übungskehr gab es die Kehrmarken, auch Jetons genannt. Diese Kehrmarken bestanden an kleineren Festen oder in Vereinen aus Papierschnitzeln, an grösseren Anlässen aus Karton, Messing, Kupfer, Blei oder Zinn. Diese Marken erwarb der Schütze in beliebigen Quantitäten im Schiessbüro. Der Preis betrug zuerst einen, später zwei Batzen.

Beim Betreten des Schützenstandes hatte der Schütze vor jedem Schuss eine Kehrmarke dem Markensammler – auch Glöckner genannt, weil er die Glocke bedienen musste – abzugeben (heute der Warner). Im Kehr wurde auch der Schützenkönig auserkoren. Wer während des ganzen Festes am meisten Kehrnummern sammeln konnte, erhielt diesen Ehrentitel.

Hinweise zur Katalogisierung

Die Auflistung innerhalb eines Kantones erfolgt so, dass zuerst die Jetons der gesamtkantonalen Schützengesellschaften oder Schützenvereine aufgelistet werden. Danach erfolgt eine Zusammenstellung der Schützenfeste nach Ortschaften in alphabetischer Reihenfolge und innerhalb dieser jeweils dann chronologisch. Unbestimmte Jetons wurden am Schluss des Kataloges aufgeführt. Die Legende auf den Jetons wurde jeweils im Titel exakt wort- und buchstabengetreu übernommen. Oft weicht sie jedoch von der heutigen

Schreibweise ab; diese wurde dann zusätzlich in Klammern hinzugeschrieben. Es wurde versucht, jeden einzelnen Typ abzubilden. Hingegen wurde darauf verzichtet, innerhalb desselben Typs die verschiedenen Varianten, wie beispielsweise Silber, Messing versilbert oder Blei abzubilden. Lediglich zur Verdeutlichung wurden jeweils die Stücke in Messing und Kupfer zwecks besserer Unterscheidung wiedergegeben.

Legende

Seltenheitsangaben

H:	Häufig
R:	Selten
RR:	Sehr selten
RRR:	Äusserst selten, weniger als 10 Expl. bekannt.
RRRR:	Unikat

Definitionen

Erhaltungen:	Die Jetons werden in zwei verschiedenen Erhaltungen bewertet: ss-vz: zirkulierte Exemplare mit deutlichen Umlaufspuren. Bei Jetons des 19. Jahrhunderts eine häufig anzutreffende Erhaltung und bei seltenen Stücken absolut sammelwürdig. FDC: Neuwertige Stücke, welche keinerlei Umlaufspuren aufweisen und noch den Originalglanz des Metalls, bzw. die ursprüngliche Frische des Kartons oder Papiers aufweisen.
Gewicht:	Die angegebenen Gewichte sind nur Richtwerte und variieren von Stück zu Stück.
Kehr:	Siehe „Einleitung“
Konkordanz:	In dieser Kategorie werden die für ein bestimmtes Stück entsprechenden Referenznummern eines anderen numismatischen Werkes angegeben. Diese sind: WR für Willi Rüegg („Schützen-Jetons der Schweiz“, Privatausgabe 1989), Str. für Paul Ströhlín („Inventaire détaillé des monnaies, médailles, jetons, insignes, rubains, composant la numismatique des tirs Suisse“, „Annuaire Numismatique Suisse“, Genf 1894), Tr. für C.F. Trachsel (Die Münzen und Medaillen Graubündens, Berlin/Lausanne 1866-1898) und M. für Jean L. Martin (Die Schützenmedaillen der Schweiz, Lausanne 1972).
Material:	Wo bekannt wird das entsprechende Material angegeben.
Wertangaben:	Diese sind in Schweizer Franken angegeben. Die erste Zahl bezieht sich auf gebrauchte Exemplare (ss-vz) und die zweite auf prägefrische Stücke (FDC).

Abkürzungen

Dunkelbl.	Dunkelblau
Dklbr.	Dunkelbraun
Dklgr.	Dunkelgrün
Dr.	Druck
Dunkelb.	Dunkelblau
Dunkelgr.	Dunkelgrün
Eins.	Einseitig
Gelbgr.	Gelbgrün
Gelbl.	Gelblich
Ges.	Gesellschaft
Ggst.	Gegenstempel
Graubl.	Graublau
Graubr.	Graubraun
Graugr.	Graugrün
Grünbl.	Grünlichblau
Grünl.	Grünlich
Halbk.	Halbkarton
Handschr.	Handschriftlich
Hellbl.	Hellblau
Hellbr.	Hellbraun
Hellg.	Hellgelb
Hellgr.	Hellgrün
M.	Martin Jean-L. (siehe „Konkordanz“)
Rs.	Rückseite
Schw.	Schwarz
Str.	Ströhlín Paul (siehe „Konkordanz“)
Tr.	Trachsel (siehe „Konkordanz“)
Überdr.	Überdruck
Vernick.	Vernickelt
Viol.	Violett
WR	Willi Rüegg (siehe „Konkordanz“)
↑↑ / ↑↓	Jetons sind immer gleichständig geprägt; ist dies nicht der Fall, so wurde die Positionierung der Vs. zur Rs. vermerkt (z.B. ↑↓)

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz		ss-vz		



Aargau

Kanton Aargau



- | | | | | | | | |
|----------|---|-------|-------|---|------|------|--|
| 1 | Aargauisches Kantonschiessen ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
Grosses Wappen | 20 mm | 3,0 g | H | 15.– | 30.– | |
| b | o.J. Messing versilbert
Grosses Wappen | 20 mm | 3,1 g | R | 30.– | 75.– | |



- | | | | | | | | |
|----------|---|-------|-------|---|------|------|--|
| 2 | Aargauisches Kantonschiessen ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
Kleineres Wappen | 20 mm | 2,9 g | R | 25.– | 50.– | |

Aarau



- | | | | | | | | |
|----------|--|-------|-----------|---|------|------|--|
| 3 | Eidgenössisches Schützenfest Aarau von 1849 | | | | | | |
| a | 1849 Messing versilbert
WR 3a | 20 mm | 1,5 g | R | 25.– | 50.– | |
| b | 1849 Messing
WR 3; Str. 1 | 20 mm | 1,5-1,7 g | H | 15.– | 30.– | |
| c | 1849 Kupfer
WR 3b | 20 mm | 1,5 g | H | 15.– | 30.– | |



- | | | | | | | | |
|----------|--------------------------------------|-------|-------|---|------|------|--|
| 4 | Stadtschützen Aarau 1849 | | | | | | |
| a | 1849 Messing
Vs. Gegenstempel „A“ | 20 mm | 1,6 g | R | 25.– | 50.– | |



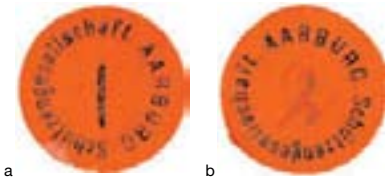
- | | | | | | | | |
|----------|--|-------|-----------|----|------|------|--|
| 5 | Kantonales Schützenfest in Aarau von 1866 | | | | | | |
| a | 1866 Zink
WR 4; Str. 19 | 19 mm | 2,9-3,0 g | RR | 40.– | 75.– | |

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz		ss-vz		

Aarburg



- | | | | | | | | |
|----------|--|-------|--|----|------|-------|--|
| 6 | Schützen-Gesellschaft Aarburg ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Weisser Karton
Einseitig | 36 mm | | RR | 75.– | 150.– | |



- | | | | | | | | |
|----------|---|-------|--|----|------|-------|--|
| 7 | Schützengesellschaft Aarburg ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Roter Karton
Einseitig mit der Zahl 1 | 22 mm | | RR | 75.– | 150.– | |
| b | o.J. Roter Karton
Einseitig mit der Zahl 2 | 22 mm | | RR | 75.– | 150.– | |

Baden



- | | | | | | | | |
|----------|---|-------|-------|----|------|------|--|
| 8 | Aargauisches Kantonschiessen in Baden von 1860 | | | | | | |
| a | 1860 Blei
WR 7 | 21 mm | 3,6 g | RR | 40.– | 75.– | |



- | | | | | | | | |
|----------|---|-------|-----------|---|------|------|--|
| 9 | Schützengesellschaft Baden ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
WR 8; Str. 20 | 20 mm | 3,1-3,3 g | R | 25.– | 50.– | |



- | | | | | | | | |
|-----------|---|-------|-----------|----|------|-------|--|
| 10 | Schützengesellschaft Baden ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
WR 9; Str. 21 | 18 mm | 2,9-3,0 g | RR | 50.– | 100.– | |

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz			ss-vz	



- 11 Feld-Schützen-Gesellschaft ohne Jahr (19. Jhdt.)**
 a o.J. Messing 19 mm 2,0 g RR 50.– 100.–
 WR 9-1



- 12 Schützenfest in Baden von 1875**
 a 1875 Weisser Halbkarton 17 x 17 mm H 10.– 25.–
 Schwarzer Druck auf WR 9-2
 blauem Netz; einseitig
 Hinweis: Kehrmarke aus einem Kehrmarkenbogen

Birmenstorf



- 13 Schützengesellschaft ohne Jahr (19. Jhdt.)**
 a o.J. Messing 27 mm 5,4 g R 25.– 50.–
 Einseitig WR 9-2a

Bremgarten



- 14 Schützengesellschaft ohne Jahr (19. Jhdt.)**
 a o.J. Bronze vergoldet 22 mm ??? g RRR – –
 Einseitig WR 10a
 b o.J. Messing 22 mm ??? g RRR – –
 Einseitig WR 10; Str. 22

Brugg



- 15 Schützengesellschaft Brugg ohne Jahr (19. Jhdt.)**
 a o.J. Messing 21 mm 4,4-4,5 g RRR – –
 Einseitig WR 11

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz			ss-vz	

Lenzburg



- 16 Kantonschiessen Aargau von 1852**
 a 1852 Zinn 23 mm 4,1 g R 20.– 40.–
 Vs. zur Rs. 45° verdreht WR 12; Str. 25

Menziken



- 17 Schützengesellschaft Menziken ohne Jahr (19. Jhdt.)**
 a o.J. Messing 20 mm 2,1-2,2 g R 25.– 50.–
 Das „E“ im Ortsnamen ist WR 13; Str. 26
 über ein „O“ gestochen worden.
 Signiert „F. THEILER“

Oftringen



- 18 Feldschützen-Gesellschaft von 1867**
 a 1867 Weisser Karton 27 mm RRR – –
 Schwarzer Druck, einseitig WR 14; Str. 27

Reinach



- 19 Schützengesellschaft Reinach ohne Jahr (19. Jhdt.)**
 a o.J. Messing 23 mm 3,9 g R 25.– 50.–
 Vs. zur Rs. 90° verdreht WR 15

Rheinfelden



- 20 Schützengesellschaft Rheinfelden ohne Jahr (19. Jhdt.)**
 a o.J. Bronze 20 mm 3,3-3,5 g R 25.– 50.–
 WR 16; Str. 28

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz			ss-vz	

Rothrist



21 Schützengesellschaft Rothrist ohne Jahr (19. Jhd.)

a	o.J.	Rosa Karton	36 mm	-	RRR	-	-
		Einseitig	WR 18				



22 Schützengesellschaft Rothrist ohne Jahr (19. Jhd.)

a	o.J.	Messing	20 mm	1,6 g	RR	50.-	100.-
		WR 17					

Unter-Reussthal



23 Schützengesellschaft Unter-Reussthal ohne Jahr (19. Jhd.)

a	o.J.	Messing	19 mm	3,1 g	R	25.-	50.-
		Vs. zur Rs. ⚡	WR 19; Str. 29				

Zofingen



24 Schützengesellschaft Zofingen ohne Jahr (19. Jhd.)

a	o.J.	Messing	20 mm	2,5-2,7 g	R	25.-	50.-
		WR 20; Str. 30					
b	o.J.	Zinn	20 mm	??? g	RRR	-	-
		Existenz fraglich					



25 Kantonales Schützenfest in Zofingen von 1876

a	1876	Oranger Karton	17 x 17 mm -		RRR	-	-
		Gewehr, freie Scheiben;	WR 21; Str. 31				
		einseitig					

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz			ss-vz	



26 Kantonales Schützenfest in Zofingen ohne Jahr (1876)

a	o.J. (1876)	Brauner Karton	17 x 17 mm -		RRR	-	-
		Revolver, freie Scheiben;	WR 22; Str. 32				
		einseitig					

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz			ss-vz	



Appenzell Ausserrhoden

Kanton Appenzell Ausserrhoden



- | | | | | | | | |
|-----------|---|-------|-----------|-----|------|-------|--|
| 27 | Appenzellischer Schützenverein ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing | 22 mm | 3,2-3,4 g | RR | 50.- | 100.- | |
| | <i>WR 31; Str. 1</i> | | | | | | |
| b | o.J. Messing | 22 mm | 5,4 g | RRR | - | - | |
| | <i>Dickabschlag</i> | | | | | | |

Buehler



- | | | | | | | | |
|-----------|--|-------|-----------|----|------|-------|--|
| 28 | Schiessmarke der Schützengesellschaft Buehler AR. ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing | 21 mm | 3,0-3,1 g | RR | 50.- | 100.- | |
| | <i>WR 32; Str. 2</i> | | | | | | |

Grub



- | | | | | | | | |
|-----------|--|-------|-----------|----|------|-------|--|
| 29 | Standschützen-Gesellschaft Grub ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing | 21 mm | 2,9-3,0 g | RR | 50.- | 100.- | |
| | <i>Vs. zur Rs. ↑↓</i> | | | | | | |
| | <i>WR 32a</i> | | | | | | |

Hinweis: Grub ist ein geteiltes Dorf; der eine Teil liegt im Kanton St. Gallen (siehe auch Nr. 440a), der andere in Appenzell Ausserrhoden.

Heiden



- | | | | | | | | |
|-----------|--|-------|-------|----|------|-------|--|
| 30 | Schützen-Gesellschaft Heiden von 1851 | | | | | | |
| a | 1851 Messing | 21 mm | 2,6 g | RR | 50.- | 100.- | |
| | <i>WR 33; Str. 3</i> | | | | | | |

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz			ss-vz	



- | | | | | | | | |
|-----------|---|-------|----------------------|----|------|------|--|
| 31 | Feldschützen-Gesellschaft Heiden ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Blei | 21 mm | 2,5 g | RR | 40.- | 75.- | |
| | <i>Vs. zur Rs. ↑↓</i> | | <i>WR 34; Str. 4</i> | | | | |

Herisau



- | | | | | | | | |
|-----------|--|-------|---------------|----|------|-------|--|
| 32 | Feldschützengesellschaft Herisau von 1866 | | | | | | |
| a | 1866 Messing | 20 mm | 3,1 g | RR | 50.- | 100.- | |
| | <i>WR 35; Str. 5</i> | | | | | | |
| b | 1866 Messing | 20 mm | 2,9 g | R | 25.- | 50.- | |
| | <i>Gelocht</i> | | <i>WR 35a</i> | | | | |

Rehetobel



- | | | | | | | | |
|-----------|---|-------|-------|----|------|-------|--|
| 33 | Schützengesellschaft Rehetobel ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing | 21 mm | 2,7 g | RR | 50.- | 100.- | |
| | <i>WR 36; Str. 6</i> | | | | | | |

Schönengrund-Wald



- | | | | | | | | |
|-----------|---|-------|-------|----|------|-------|--|
| 34 | Feldschützen Schönengrund-Wald ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing | 20 mm | 3,1 g | RR | 50.- | 100.- | |
| | <i>WR 37; Str. 7</i> | | | | | | |

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz			ss-vz	

Speicher



- | | | | | | | | |
|-----------|--|--|-------|-------|----|------|-------|
| 35 | Schützengesellschaft Speicher ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
WR 38; Str. 8 | | 18 mm | 2,4 g | RR | 50.- | 100.- |



- | | | | | | | | |
|-----------|--|--|-------|-------|----|------|------|
| 36 | Militär-Schützen-Gesellschaft Speicher von 1897 | | | | | | |
| a | 1897 Aluminium
Einseitig
WR 39 | | 21 mm | 1,1 g | RR | 40.- | 75.- |

Teufen



- | | | | | | | | |
|-----------|---|--|-------|-----------|----|------|-------|
| 37 | Feldschützen-Gesellschaft Teufen ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
WR 40 | | 20 mm | 2,3-2,4 g | RR | 50.- | 100.- |

Trogen



- | | | | | | | | |
|-----------|---|--|-------|-------|----|------|-------|
| 38 | Schützengesellschaft in Trogen ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
WR 41; Str. 9 | | 23 mm | 2,4 g | RR | 50.- | 100.- |

Wolfhalden



- | | | | | | | | |
|-----------|--|--|-------|-----------|----|------|-------|
| 39 | Schützengesellschaft Wolfhalden ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
Einseitig
WR 41A | | 23 mm | 3,6-4,3 g | RR | 50.- | 100.- |

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz			ss-vz	



Appenzell Innerrhoden

Kanton Appenzell Innerrhoden

Oberegg



- | | | | | | | | |
|-----------|--|--|-------|-------|-----|---|---|
| 40 | Schützen-Gesellschaft Oberegg ohne Jahr (19. Jhdt.) | | | | | | |
| a | o.J. Messing
WR 42 | | 20 mm | 2,9 g | RRR | - | - |

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz		ss-vz		



Basel-Stadt

Kanton Basel Stadt

Basel



- 41 Feuer-Schützen-Gesellschaft Basel ohne Jahr (19. Jhdt.)**
 a o.J. Messing 20 mm 3,0-3,1 g H 15.- 30.-
WR 51; Str. 33



- 42 Eidgenössisches Schützenfest in Basel von 1844**
 a 1844 Silber vergoldet 23 mm 3,3 g RRR - -
 Die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand nicht
WR 52; Str. 44
 b 1844 Silber 23 mm 3,1-3,3 g RRR - -
 Die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand
WR 52; Str. 44
 c 1844 Messing 23 mm 3,1 g H 15.- 30.-
WR 52b; Str. 45
 d 1844 Messing 23 mm 6,0 g RRR - -
 Dickabschlag
WR 52c
 e 1844 Zinn 23 mm 3,7 g H 15.- 30.-
WR 52d; Str. 48



Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz		ss-vz		



- 43 Eidgenössisches Schützenfest in Basel von 1844 mit Gegenstempel**
 a 1844 Silber 23 mm ??? g RRR - -
 Gegenstempel auf Vs.
 die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand
WR 53; Str. 45
 b 1844 Messing versilbert 23 mm 3,2 g RR 75.- 150.-
 Gegenstempel auf Vs.
 die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand
WR 53aa
 c 1844 Messing 23mm 3,0-3,3 g H 15.- 30.-
 Gegenstempel auf Vs.
 die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand
WR 53a; Str. 49
 d 1844 Messing 23 mm 3,1 g R 25.- 50.-
 Gegenstempel auf Vs.;
 die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand nicht
WR 54b
 e 1844 Messing 23 mm 3,1 g R 25.- 50.-
 Gegenstempel auf Vs,
 unten breiter; die letzte 4
 in 1444 berührt den Rand
WR 55; Str. 51
 f 1844 Messing 23 mm 2,9 g RR 50.- 100.-
 Ggst. auf Vs. & Ggst. „Stern“
 auf der Rs.; die letzte 4 in
 1444 berührt den Rand
WR 56
 g 1844 Blei bronziert 23 mm 4,3 g RR 40.- 75.-
 Gussfälschung aus der Zeit;
 Gegenstempel auf Vs.;
 die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand
WR 53b
 h 1844 Silber 23 mm ??? g RRR - -
 Gegenstempel auf Rs.;
 die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand
WR 54; Str. 46
 i 1844 Messing 23 mm 3,0 g RR 50.- 100.-
 Gegenstempel auf Rs.;
 die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand
WR 54a; Str. 50
 j 1844 Messing 23 mm 2,9 g RRR - -
 Gegenstempel auf Vs. & Ggst.
 St. Fridolin (Glarus) auf Rs.;
 die letzte 4 in 1444
 berührt den Rand

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz		ss-vz		

**44 Eidgenössisches Freischiessen in Basel von 1844**

a	1844	Messing vergoldet	23 mm	6,8g	RRR	–	–
b	1844	Messing	23 mm	6,9 g	H	15.–	30.–
c	1844	Cu/Ni	23 mm	5,7-6,1 g	H	20.–	40.–
d	1844	Cu/Ni	23 mm	6,0 g	RR	–	–

WR 57; Str. 55
WR 57a
WR 57a1

Eingepunzte „4“ neben der Jahrzahl

**Basel-Land****Kanton Basel Land****Birsfelden****45 Schützengesellschaft Birsfelden von 1863**

a	1863	Messing	23 mm	2,8 g	RR	50.–	100.–
---	------	---------	-------	-------	----	------	-------

Einseitig
WR 61; Str. 103

Gelterkinden**46 Schützen-Gesellschaft Gelterkinden ohne Jahr (19. Jhd.)**

a	o.J.	Messing	20 mm	3,4-4,3 g	R	25.–	50.–
---	------	---------	-------	-----------	---	------	------

WR 62

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
	Bemerkungen / Konkordanz		Konkordanz		ss-vz		

Liestal**47 Schützengesellschaft Liestal ohne Jahr (19. Jhd.)**

a	o.J.	Kupfer	22 mm	2,4-2,9 g	R	25.–	50.–
b	o.J.	Messing	22 mm	3,1 g	R	25.–	50.–
c	o.J.	Blei	22 mm	???	RR	40.–	75.–
d	o.J.	Messing	22 mm	3,2-3,3 g	RR	50.–	100.–

WR 64
WR 64b
WR 64a
WR 64c

Stempelfehler: „DIESTAL“

**48 Schützengesellschaft Liestal von 1851**

a	1851	Messing	23 mm	1,9-2,0 g	RR	50.–	100.–
---	------	---------	-------	-----------	----	------	-------

WR 63; Str. 104

Pratteln**49 Schützengesellschaft Pratteln von 1860**

a	1860	Messing	22 mm	1,7 g	RR	50.–	100.–
---	------	---------	-------	-------	----	------	-------

Einseitig
WR 65

Sissach**50 Schützen-Gesellschaft Sissach ohne Jahr (19. Jhd.)**

a	o.J.	Weisser Karton	31 mm		RRR	–	–
---	------	----------------	-------	--	-----	---	---

Einseitig, blauer Druck
WR 67

Ref.-Nr.	Jahr	Material	Durchmesser	Gewicht	Seltenheit	Wert	FDC
		Bemerkungen / Konkordanz	Konkordanz			ss-vz	
							
51	Schützengesellschaft Sissach ohne Jahr (19. Jhd.)						
a	o.J.	Kupfer	24 mm	2,0 g	RR	50.–	100.–
		Einseitig	WR 66				

Waldenburg

							
52	Schützengesellschaft Waldenburg von 1850						
a	1850	Messing	24 mm	2,3 g	RR	50.–	100.–
		Vs: kleines eingepunztes „X“;	WR 68				
		Rs: kleines eingepunztes „B“					

Unbestimmt

							
53	Unbestimmter Jeton ohne Jahr (18./19. Jhd.)						
a	o.J.	Eisenblech	34 mm		RRR	–	–
		Einseitig;					
		<i>Hinweis: Die Zuteilung als Schützenjeton ist ungesichert.</i>					

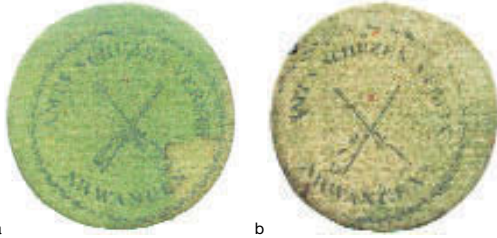
Ref.-Nr. Jahr Material Durchmesser Gewicht Seltenheit Wert FDC
Bemerkungen / Konkordanz Konkordanz ss-vz



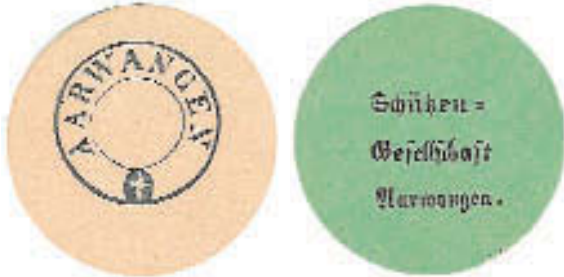
Bern

Kanton Bern

Arwangen (Aarwangen)



- 54 Amts-Schützen-Verein Arwangen ohne Jahr (19. Jhdt.)**
- | | | | | | | | |
|---|------|---------------|-------------------------|--|-----|---|---|
| a | o.J. | Grüner Karton | 30 mm | | RRR | - | - |
| | | Einseitig | <i>WR 71; Str. 111</i> | | | | |
| b | o.J. | Grauer Karton | 30 mm | | RRR | - | - |
| | | Einseitig | <i>WR 71a; Str. 111</i> | | | | |



- 55 Schützengesellschaft Aarwangen ohne Jahr (19. Jhdt.)**
- | | | | | | | | |
|---|------|----------------|-------|--|-----|---|---|
| a | o.J. | Weisser Karton | 36 mm | | RRR | - | - |
| | | Rs. grün | | | | | |



- 56 Schützengesellschaft Aarwangen ohne Jahr (19. Jhdt.)**
- | | | | | | | | |
|---|------|----------------------------|--------------|-----------|----|------|-------|
| a | o.J. | Messing | 23 mm | 3,3-4,1 g | RR | 50.- | 100.- |
| | | Vs. zur Rs. \updownarrow | <i>WR 73</i> | | | | |



- 57 Schützengesellschaft Aarwangen ohne Jahr (19. Jhdt.)**
- | | | | | | | | |
|---|------|------------------------|-------|-----------|---|------|------|
| a | o.J. | Messing | 20 mm | 2,9 g | R | 25.- | 50.- |
| | | <i>WR 72; Str. 112</i> | | | | | |
| b | o.J. | Bronze | 20 mm | 2,8-3,0 g | R | 25.- | 50.- |
| | | <i>WR 72a</i> | | | | | |

Ref.-Nr. Jahr Material Durchmesser Gewicht Seltenheit Wert FDC
Bemerkungen / Konkordanz Konkordanz ss-vz

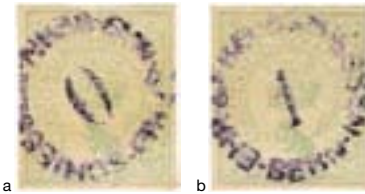
Bern



- 58 Schützengesellschaft Bern ohne Jahr (19. Jhdt.)**
- | | | | | | | | | |
|---|------|-----------|------------------------|-----|---|-----|---|---|
| a | o.J. | Messing | 21 mm | ??? | g | RRR | - | - |
| | | Einseitig | <i>WR 74; Str. 113</i> | | | | | |

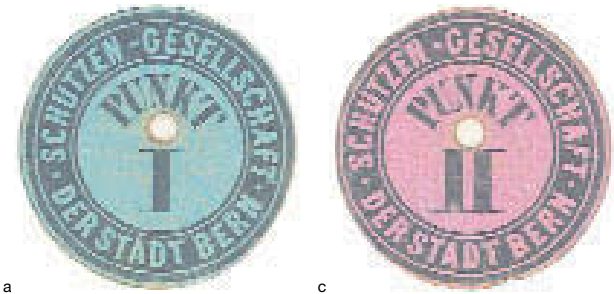


- 59 Schützengesellschaft Bern von 1842**
- | | | | | | | | | |
|---|------|------------------------|-------------------------|-----------|---|------|------|-------|
| a | 1842 | Bronze | 20 mm | 3,3-4,3 g | H | 15.- | 30.- | |
| | | <i>WR 75; Str. 114</i> | | | | | | |
| b | 1842 | Messing | 20 mm | 3,3 | | RR | 50.- | 100.- |
| | | <i>WR 75a</i> | | | | | | |
| c | 1842 | Silber | 20 mm | 3,5 g | | RRR | - | - |
| | | Probe | <i>WR 75b; Str. 115</i> | | | | | |



- 60 Ehr- und Freischiessen der Schützengesellschaft der Stadt Bern ohne Jahr (1895)**
- | | | | | | | | | |
|---|--------|-------------------------|------------------------|--|--|-----|---|---|
| a | (1895) | Beiger Karton | 21 x 24 mm | | | RRR | - | - |
| | | Einseitig; 0 in Stempel | <i>WR 76; Str. 116</i> | | | | | |
| b | (1895) | Beiger Karton | 21 x 24 mm | | | RRR | - | - |
| | | Einseitig; 1 in Stempel | <i>WR 76a</i> | | | | | |

Hinweis: Kehrmarke aus einem Bogen von 30 Stück; bei den Stempelaufdrucken „0“ oder „1“ handelt es sich möglicherweise darum, ob der Schütze getroffen hat „1“ oder nicht „0“.



Zum Inhalt:

Das vorliegende Buch über die Schützenjetons der Schweiz erfasst erstmalig in dieser Form alle bis heute bekannten Prägungen seit den Anfängen im 17. Jahrhundert. Es werden weit über 700 Jetons beschrieben und abgebildet. Bewertungen in zwei Erhaltungskategorien und Angaben zur Seltenheit geben Hinweise über den Wert eines jeden Stückes. Einige Dutzend Jetons werden überhaupt zum ersten Mal abgebildet.

Die Jetons, nicht immer in Metall geprägt, sondern oftmals auch auf Papier gedruckt, belegen Jahrzehnte einer äusserst aktiven Ära des Schiess- und Schützenwesens in der Schweiz. Auf Schützenfesten, aber auch bei kleineren Anlässen wurden die im Wesentlichen dem Munitionserwerb dienenden Jetons rege verwendet.

Auf eine Verwendung an mehreren Schützenfesten lässt die oftmals fehlende Jahresangabe auf den Prägungen schliessen. Die Mitte des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts stellt die Hochzeit der Verwendung von Jetons dar.

Eine grosse Anzahl Jetons, insbesondere diejenigen aus Karton oder Papier, sind sehr selten. Als eigentlicher Geldersatz nur an den Schützenfesten verwendet, wurden sie damals noch nicht im grossen Stil gesammelt. So verwundert es nicht weiter, dass von vielen Stücken oftmals nur noch ein bis zwei Belegexemplare die Zeit überdauert haben.

Hunderte von Abbildungen, grösstenteils in Farbe, sind Zeugen einer hochwertigen Prägetechnik. Stilistisch interessant und mit künstlerisch ansprechenden Motiven versehen wurden selbst diese kleinen Jetons hergestellt.

Numismatikern, Sammlern von Schützenmemorabilia und historisch interessierten Lesern wird dieses neue Standardwerk zahlreiche hilfreiche Hinweise zur Geschichte der Schützenjetons liefern.



Die Faszination, die von Münzen und Medaillen ausgeht, hat Jürg Richter schon seit seiner frühesten Jugend erlebt. 1985 wählte er den Beruf des Numismatikers und ist seitdem in der glücklichen Lage, Hobby und Beruf zu vereinen.

Buchveröffentlichungen und Artikel in Fachzeitschriften sind Zeugen seiner grossen Leidenschaft und Begeisterung für die Numismatik.

Mit dem Vreneli-Preis im Jahre 2005 wurde sein publizistisches Schaffen auf eine besondere Weise geehrt.

Das vorliegende Buch über die Schützenjetons der Schweiz stellt einen weiteren Meilenstein seiner vielseitigen Tätigkeiten im Sinne der Numismatik dar.

ISBN 3-024051-05-1



Preis für
beide Bände:
155,- SFr
98,- EUR

Jürg Richter

Die Schützentaler und Schützenmedaillen der Schweiz



Jürg Richter

Die Schützentaler
und Schützenmedaillen der Schweiz

Jürg Richter

Die Schützentaler und Schützenmedaillen der Schweiz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-924861-95-1

Sponsoren

Nur dank der finanziellen Unterstützung der unten aufgelisteten Personen und Institutionen (in alphabetischer Reihenfolge) konnte dieses Buch überhaupt erst realisiert werden.

An dieser Stelle möchte ich diesen Sponsoren meinen herzlichen Dank aussprechen:

- H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, Regenstauf (Deutschland)
- UBS AG, Gold & Numismatik, Zürich und Basel

1. Auflage 2005
© 2005 by H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH · Regenstauf
(www.gietl-verlag.de)
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-924861-95-1

Vorwort des Bundespräsidenten



All passes, Art alone
 Enduring stays to us;
 The Bust out-lasts the throne, –
 The coin, Tiberius.

Henry Austin Dobsons Zeilen sind ohne weiteres auf das wunderbare Geschenk anwendbar, das Jürg Richter mit seinem Standardwerk über die Schützentaler und Schützenmedaillen dieses Landes all jenen Menschen bereitet, in denen der Sinn für das Schöne und die Liebe zu einer grossen Tradition lebendig sind. Der 1840 geborene Dobson lebte bereits, als die *Sieben Aufrechten* Gottfried Kellers nach Aarau zogen. Die Vitalität der Schützentradiation hat nun den Dichter auch bereits mehr als acht Jahrzehnte überlebt. Die Medaillen gewähren Einblick in das Kunstschaffen ihrer jeweiligen Entstehungszeit, in die für ihre jeweilige Epoche gültigen Fassungen des eidgenössischen Selbst- und Geschichtsverständnisses. Es lässt sich an ihnen darüber hinaus das Zusammenrücken unserer Willensnation im 19. Jahrhundert und das Zusammenstehen von Schweizerinnen und Schweizern angesichts der Herausforderungen des 20. Jahrhunderts ablesen. So ist das Richtersche Opus weit mehr als ein Katalog, es dokumentiert ein Stück nationaler Identität, ohne welche dieses Land heute bedeutend ärmer wäre. Als Magistrat, als Bürger und als Schütze hoffe ich, der prächtig illustrierte Band werde mit dazu beitragen, der heute heranwachsenden Generation den Zugang zum Schiessen ebenso zu ebnen wie den Zugang zur Heimat, getreu dem nun deutlich über 100 Jahre alten, aber in unserer sehr veränderten Gegenwart nach wie vor gültigen Berner Schützenwort:

Dem Bund zum Schutz, dem Feind zum Trutz!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'J. Richter'. The signature is written in a cursive style on a light-colored background.

Vorwort des Altdivisionärs & Vizepräsidenten SSV a.D.



En complétant et en développant l'ouvrage „Médailles de tir de la Suisse“ de Jean Martin, qui avait rassemblé presque toutes les médailles jusqu'en 1939, Jürg Richter a le mérite, sous le titre „Les Médailles et les Jetons de tir de la Suisse“ d'avoir fait œuvre novatrice. N'a-t-il pas fait figurer dans son ouvrage ce qui a été frappé et créé jusque dans les années 60? N'a-t-il pas remis en lumière les Jetons de tir dont l'histoire est restée dans l'ombre et qui sont fort mal connus aujourd'hui encore?

Il faut saluer ce travail de mémoire: il permettra aux jeunes générations de saisir l'importance que le sport de tir a dans notre pays et de comprendre le rôle que les associations de tireurs – on ne parlait pas encore de tireuses au 19e siècle et jusque vers la fin du 20e – ont joué dans la formation de l'esprit confédéral, comme l'ont été d'autres grandes sociétés, telles les sociétés de chant, de gymnastique, d'étudiants, d'officiers, de sous-officiers, entre-autre institutions associatives.

Celles et ceux qui découvriront ces merveilles de minutie, de précision, de savoir-faire, d'ingéniosité, très souvent artistiquement décorées, qu'elles soient en or, en argent, et plus tard en bronze, se demanderont certainement pourquoi, jadis, et plus rarement aujourd'hui, les performances des champions – aujourd'hui aussi championnes de tir – étaient récompensées par de coûteuses montres de prestige et des médailles alors qu'aujourd'hui, tous sports confondus, outre les médailles olympiques et de tir, ce ne sont que channes et autres objets, parfois au goût douteux, qui leur sont remis.

Nous n'avons pas de réponses satisfaisantes mais on peut imaginer que jadis recevoir et porter – ne fut-ce que le jour du tir – une médaille était plus important qu'une récompense pécuniaire. Certainement aussi parce que l'argent, en espèces sonnantes et trébuchantes, qui empoisonnent les sports de compétition aujourd'hui, n'aurait pas été apprécié par une génération de sportif amateur et si désintéressé que la seule marque de récompense admise était précisément la médaille.

Mais pourquoi une médaille de tir? Faut-il voir dans le fait que dans notre armée de milice, depuis la création de l'armée fédérale après la mise en vigueur de la Constitution de 1874, toutes remises de décorations telles celles que nos confédérés avaient gagnées au Service étranger avaient été interdites? Naguère, seules les médailles de tir pouvaient être portées en uniforme, mais seulement ... pendant la journée au cours de laquelle elles avaient été obtenues!

Nul doute que le lectorat du présent ouvrage de référence appréciera le travail de Jürg Richter, qui a su, avec talent, mettre en lumière ces belles médailles et ces jetons de tir.

Puissent „Les Médailles et les Jetons de tir de la Suisse“ contribuer aussi à rappeler à toutes et à tous que le sport de tir est l'une des belles traditions de notre pays.

Philippe Zeller

Divionnaire en retraite et ancien vice-président de la FST

Vorwort des Leiters des Schweizerischen Schützenmuseums



Das vorliegende Buch „Schützentaler und Schützenmedaillen der Schweiz“ soll als Neuauflage das alte grossartige Werk von Jean Martin ersetzen. Zieht man in Betracht, dass Martin bis 1939 fast alle Medaillen erfasste, so ist das neue Werk bis anfangs der 60er Jahre ein grossartiges Ergänzungswerk. Fanden doch in den 40er und 50er Jahren eine enorme Umstellung im künstlerischen sowie auch im graphischen Bereich statt. Um eine schöne Medaille zu schaffen, muss man wie ein Maler zeichnen, wie ein Bildhauer modellieren und zudem ein vollendeter Stecher sein! Sieht man die alten Sujets bis in die 30er Jahre, so kommen nun moderne Grafiker zum Zug, was bei der Medaillen-Gestaltung sehr gut zum Vorschein kommt. Das will aber nicht heissen, dass die alten Traditionen nicht gut waren, nein im Gegenteil, haben sie doch mitgeholfen, das Schiesswesen zu prägen und manch älterer Schütze war stolz, wenn er die alte Meisterschafts-Medaille mit nach Hause nehmen durfte. Für die jüngere Generation war der Sinneswechsel geradezu ein Ansporn, um die neuen und modernen Medaillen zu erhalten. Nun, aber einen bitteren Nachgeschmack haben sie doch! Die modernen Medaillen werden (meistens) aus Bronze geprägt und versilbert und nicht mehr aus Silber geprägt, was eigentlich sehr schade ist, braucht es doch eine gute Leistung, um die Medaille überhaupt zu erhalten. Das vorliegende Werk mit den vielen farbigen Abbildungen soll mithelfen, den Sammlern und den Vereinen ihre Sammlungen besser zu ordnen. Es ist wahrlich ein schönes und gut präsentiertes Werk, das mithilft, die Schützentraktionen zu tragen, so dass sie nicht in Vergessenheit geraten.

Ferdinand Piller

Vorwort des Präsidenten des Circolo Numismatico Ticinese



Le coniazioni o incisioni delle medaglie di tiro, che hanno una lunga tradizione nelle terre ticinesi, trovano origine nelle vivaci e spesso cruente lotte politiche della prima metà dell' '800 quando si confrontavano, e non solo verbalmente, gli aderenti alle correnti conservatrici e radicali.

E' ben noto e dimostrato che il regime radicale, affermatosi alla fine degli anni '30 di quel secolo, riuscì ad imporsi non unicamente attraverso la forza trascinante delle idee, quanto con il supporto delle armi abbracciate dai "carabinieri", riuniti formalmente in "Società di tiro" locali e distrettuali mentre, materialmente, costituivano una milizia politica di parte, se non ancora di "partito" nella moderna accezione.

Ma questa è materia per gli storici; fatto è che le prime "medaglie di tiro" ticinesi, preparate per ricordare queste manifestazioni e premiare i partecipanti alle competizioni "civili" della disciplina, che servivano tuttavia da istruzione ed esercizio per quelle "politiche", risalgono al 1835 secondo il testo di riferimento di Jean L. Martin che viene ora opportunamente pubblicato nella forma riveduta, ampliata e graficamente migliorata.

E' forse il caso, in quest'occasione, di ricordare una "medaglia di tiro" ticinese non conosciuta al Martin e segnalata da chi scrive nella pubblicazione "Nummi Selecti" (Locarno, 1996, pagg. 295 – 296) in quanto singolare per l'aneddoto che vi è coinvolto.

Si tratta della medaglia d'argento fatta incidere in un unico esemplare dal Municipio di Caslano per celebrare il tiro distrettuale del 17 – 18 ottobre 1863 organizzato dalla Società dei Carabinieri del Malcantone (v. fotografia).

La sua vicenda risulta dai verbali dell'esecutivo comunale dove si legge "La Municipalità di Caslano fece coniare – pezzo unico – un medaglione commemorativo del valore di franchi quindici al più" come annota la risoluzione municipale del 2 ottobre 1863, con la quale il Municipio decide pure di accordare il "diritto di terratico per la vendita del vino e osteria nei giorni fissati per il tiro, cioè 17 e 18 ottobre 1863", in pratica quella che oggi viene definita l'autorizzazione alla mescita in relazione a pubbliche manifestazioni.

Dopo il tiro di questa medaglia si erano perse le tracce fino al 1974, quando venne segnalato al Municipio di Caslano che essa era in circolazione e a disposizione del miglior offerente. Si deve alla sensibilità del Municipio di allora di averne immediatamente disposto l'acquisto assicurando alla comunità un significativo cimelio storico ora conservato nella sede comunale.

Mi sembrava interessante portare nella nuova e preziosa pubblicazione questo contributo originale e auguro che essa possa costituire il definitivo ed esaustivo repertorio per il piccolo ma straordinario universo delle medaglie di tiro.

Giovanni Maria Staffieri
Presidente del Circolo Numismatico Ticinese



Vorwort von Jean L. Martin



La médaille de tir suisse: Mémoire de notre sport national

Depuis la légende de Guillaume Tell jusqu'à l'avènement des grands champions de tir, tels que Josias Hartmann, Karl Zimmermann, Walter Lienhard, Konrad Stäheli ou encore Willy Schnyder, combien de fois le drapeau à croix blanche a-t-il flotté sur la plus haute marche?

La médaille est un document inaltérable gravé sur divers métaux et destiné à perpétuer le souvenir de manifestations fédérales, cantonales et régionales; à récompenser aussi les meilleurs tireurs. L'ouvrage présenté ici en contient d'innombrables; c'est avec intérêt et beaucoup de passion que l'on découvre chaque page!

Par le passé, le sujet des médailles de tir avait déjà été écrit sous la plume entre autres, de Paul-Charles Stroehlin, Emilio Balli, Ray Delbert Krause ou Charles Lavanchy. Il ne faudrait pas oublier les artistes qui réalisèrent de véritables chefs-d'œuvre: Antoine et Hugues Bovy de Genève, Hans Frei de Bâle ou encore Edouard Durussel de Berne, pour ne citer que ceux-ci.

Le soussigné avait réalisé pour la première fois en 1972 un ouvrage important dans ce domaine. Dequies cette date, un tiers de siècle s'est écoulé et il fallut attendre 2005 pour que M. Jürg Richter vienne, grâce à son esprit d'entreprise, compléter et enrichir ce passionnant chapitre de la numismatique.

Jean L. Martin



Danksagungen

Um ein solch umfangreiches Buch nach vielen Jahren zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen, bedarf es vieler Fachkräfte und Helfer, welchen ich an dieser Stelle meinen ganz besonderen Dank aussprechen möchte:

- Herrn Lucien Marconi, Lausanne für das Redigieren des Manuskriptes sowie für zahlreiche wichtige Ergänzungen. Sein umfangreiches und fundiertes Wissen hat wesentlich zur Fertigstellung des Buches beigetragen.
- Herrn Johannes Müller, Bern für seine umfangreichen Hinweise, Ergänzungen und Korrekturen und das Überlassen von Bildmaterial. Dank seiner tatkräftigen Unterstützung wurde das Buch in wesentlichen Teilen wissenschaftlich ergänzt.
- Herrn Stefan Pozzi, Urdorf für seine wertvollen Hinweise und Ergänzungen, sowie die zahlreichen Inputs und Anregungen. Ebenso verdankt werden die vielen Medaillen, die mir freundlicherweise zu Fotozwecken überlassen wurden.
- H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, Regenstauf für die äusserst professionelle und effiziente Zusammenarbeit im Hinblick auf die Fertigstellung des Buches.
- Herrn Ferdinand Piller, Schweizerisches Schützenmuseum, Bern für die grosszügige Bereitstellung von Medaillen zu Photozwecken sowie zahlreicher fachdienlicher Hinweise und das Überlassen von Dokumentationen und Publikationen.
- Herrn Rod Moore, Henderson (Texas) für seine zahlreichen Hinweise und die vielen Abbildungen, welche mir in mühevoller Kleinarbeit in perfekter Qualität zur Verfügung gestellt wurden.
- Herrn Kurt Zimmermann, Thalwil für das wie immer gewissenhafte und konstruktive Korrigieren des Manuskriptes sowie die zahlreichen wertvollen Inputs.
- Herrn Jean L. Martin, Lausanne, für verschiedene hochgeschätzte Hinweise und Ergänzungen. Sein Referenzwerk „Die Schützenmedaillen der Schweiz“ aus dem Jahre 1972 war eine wichtige Grundlage für wertvolle Informationen und Hinweise.
- Herrn Marcel Häberling für das fachmännische Korrigieren des Manuskriptes
- Herrn Ernst Hostettler, Dietikon für das grosszügige Bereitstellen von Fotomaterial.
- Herrn Fabio Luraschi, Savosa für sachdienliche Hinweise und das grosszügige Bereitstellen von Fotomaterial.
- Frau Gabi Papst, Birr für die umfangreichen Foto- und Archivarbeiten
- Herrn Kurt Käppeli, Hombrechtikon für die zahlreichen Medaillen, welche mir zu Fotozwecken überlassen wurden.
- Frau Margit Nosswitz, München für die grosse Anzahl Medaillen und Jetons, welche mir zu Fotozwecken zur Verfügung gestellt wurde.

Daneben sind noch viele weitere Personen wesentlich am Gelingen dieses Buches beteiligt gewesen; so beispielsweise Ivan Schreiber aus Zug, Jerry & Bonnie Bunt, USA-Dixon, Ruedi Kunzmann aus Wallisellen, Monika Richter aus Birr, Werner Merk aus Bassersdorf, Hansueli Wartenweiler aus Bülach, Erminio Ferrazzini aus Giornico, Fredy Bühler-Zimmermann aus Glarus und Jürg Nussbaumer aus Luterbach, um nur einige zu nennen.

Viele ungenannt gebliebene Freunde und Sammler haben mich in den letzten Jahren mit wertvollen Hinweisen und Ideen unterstützt. Trotzdem erhebt dieses Buch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ich wäre dankbar, ergänzende Informationen auch weiterhin zu erhalten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Danksagungen	14
Einleitung	17
Historisches	19
Legenden	28
Aargau.....	29
Appenzell Ausserrhoden.....	40
Basel	44
Bern	60
Fribourg.....	93
Genève.....	101
Glarus.....	156
Graubünden	161
Luzern	166
Neuchâtel.....	179
Nidwalden	193
Obwalden.....	197
Schaffhausen	199
Schwyz.....	202
Solothurn	209
St. Gallen	215
Thurgau	230
Ticino	237
Uri	267
Valais.....	269
Vaud	271
Zug.....	293
Zürich	297
Gesamtschweizerische Verbands-, Vereins- und Verdienstmedaillen	336
Ausländische Schützenfeste.....	352
Literaturverzeichnis.....	364
Index nach Bezeichnungen.....	366
Index nach Jahren	379
Index nach Ortschaften	392

Die Schützentaler und Schützenmedaillen der Schweiz

Einleitung

Das erste eidgenössische Schützenfest fand vom 7. bis zum 12. Juni 1824 in Aarau statt und führte zur damaligen Gründung des Schweizerischen Schützenvereins. Schützenfeste sind in der Schweiz schon seit dem 14. Jahrhundert bekannt. So beispielsweise fand im Jahre 1504 in Zürich ein Freischiessen statt. Den eigentlichen Höhepunkt erlebten die kantonalen und eidgenössischen Schützenfeste in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Hinweise zur Katalogisierung

Die Auflistung innerhalb eines Kantones erfolgt in erster Linie chronologisch. Haben in einem Jahr gleich mehrere Schützenfeste stattgefunden, so erfolgt die Auflistung in alphabetischer Reihenfolge. Nicht datierte Schützenmedaillen sind am Schluss des Kantones aufgelistet. Diejenigen Stücke, welche es mit und ohne Jahrgang gibt, wurden chronologisch nach dem Jahr eingeordnet, in dem sie zum ersten Mal herausgegeben wurden.

Die Überschriften zu den jeweiligen Medaillen wurden genau entsprechend der Umschrift wiedergegeben. So kann es sein, dass beispielsweise St-Imier, St. Imier oder St. Jmier geschrieben wird. Ebenso werden fehlerhafte Umschriften unkorrigiert übernommen (z. B. Eidgenössisches Schützenfest).

Im Gegensatz zur früheren Ausgabe des Martin-Kataloges wurde in dieser Ausgabe speziell darauf geachtet, nur die wirklichen Medaillen und Münzen aufzulisten. Kranzabzeichen, Schulprämien (z. B. M. 894 & M. 895), Feste des Grütlivereins (z. B. M. 644), Militärveteranenvereine (z. B. M. 565), Unteroffiziersmedaillen (z. B. M. 999) sowie sonstige Dekora-

tionen wurde bewusst weggelassen, auch wenn sie beispielsweise noch im Vorgängerkatalog aufgeführt wurden (z. B. M. 206, M. 212).

Die Medaillen zu den verschiedenen Kadettenfesten wurden hingegen nicht weggelassen, obschon solche Anlässe primär der Vorbereitung für den Militärdienst galten und das Schiesswesen nur ein kleiner Teil der Ausbildung war. Von einem Schützenfest im ursprünglichen Sinn kann deshalb nicht unbedingt gesprochen werden. Da das Schiesswesen dennoch Bestandteil war, wurden die Medaillen weiterhin aufgelistet.

Bei den ausländischen Medaillen wurden insbesondere diejenigen Medaillen von Argentinien weggelassen, welche nur die Bezeichnung „Tiro federal“ aufweisen, da es sich bei diesen um Schützenfeste handelt ohne jeglichen Bezug zur Schweiz (z. B. M. 1150, M. 1152, M. 1157 usw.). Bei dem bei einzelnen Medaillen abgebildeten Kreuz handelt es sich um ein blaues Kreuz auf weissem Grund, dem Wappen der Schützengesellschaft „Tiro Federal Argentino – Buenos Aires“ und nicht um das Schweizerkreuz. Dies führte in früheren Referenzwerken zu Missverständnissen.

Kranzabzeichen wurden anlässlich der Schützenfeste für das Erreichen einer bestimmten Punktezahl verliehen. Danach qualifizierte man sich für die kleine oder grosse Meisterschaft. Medaillen, welche anlässlich dieser Wettkämpfe verliehen wurden, sind wesentlich seltener. Dies steht klar im Gegensatz zu den Kranzabzeichen, welche um ein Vielfaches häufiger verteilt wurden.

Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal, wenn auch nicht ohne Ausnahmen, ist die Tatsache, dass Kranzabzeichen immer einseitig geprägt sind und zumeist mit einer Tragevorrichtung in Form eines Bündels versehen sind.

Historisches

Der Schweizerische Schützenverein SSV

Das erste eidgenössische Schützenfest fand vom 7. bis zum 12. Juni 1824 in Aarau statt und führte zur damaligen Gründung des Schweizerischen Schützenvereins.

Dieser hatte unter anderem laut Statuten auch zum Zweck „...ein Band mehr zu ziehen um die Herzen der Eidgenossen, die Kraft des Vaterlandes durch Eintracht und nähere Verbindung zu mehren und nach eines jeglichen Vermögen gleichzeitig zur Förderung und Vervollkommnung der schönen und zur Verteidigung der Eidgenossenschaft höchst wichtigen Kunst des Scharfschiessens beizutragen.“

Die Fahne

Seit der Gründung des Schweizerischen Schützenvereins pflegten die Schützen auf ihren Schützenfestplätzen die Fahne mit dem weissen Kreuz im roten Feld aufzupflanzen. Die Fahne bildete das wichtigste Gruppensymbol der Schützen, die sich anlässlich der grossen Schiessen versammelten. Sie pflegten mit ihrer nahezu religiösen Verehrung der Schweizer Fahne in einem für die Zeit passenden feierlichen Kult die Sehnsucht nach nationaler Verbundenheit auszudrücken.

Von der ersten, 1824 geschaffenen Fahne der Schweizer Schützen sind nur noch spärliche Fragmente erhalten geblieben (aufbewahrt im Schweizerischen Schützenmuseum).

Entwicklung des Vereins

Anfänglich genügten die allgemeine Schützengemeinde während der Eidgenössischen Schützenfeste und ein wechselndes Zentralkomitee für jedes neue Fest, um die Vereinsangelegenheiten zu führen. Nach der Übertragung staatlicher Aufgaben im Rahmen des ausserdienstlichen Schiesswesens musste der Verein rasch neue Organe bilden. Ein ständiges Zentralkomitee wurde geschaffen und am 19. August 1877 in Bern erstmals gewählt.

Seit 1871 fanden die Generalversammlungen der Schützen nicht mehr statt. Mit den Statuten von 1875 trat die Delegiertenversammlung an ihre Stelle. Die erste DV von 1877 in Bern wurde von 30 Sektionen beschickt.

Die neuen Statuten von 1871 bestimmten auch, dass Mitglieder der Einzelsektionen dem kantonalen Unterverband angehören, jedoch nicht mehr direkt als unmittelbare Einzelmitglieder des Schweizerischen Schützenvereins gelten sollen. In einer erneuten Statuten Revision wurde 1892 festgelegt, dass der SSV aus Kantonalverbänden besteht. Seither sind die Sektionen nur noch mittelbar durch die kantonalen Organisationen mit dem Gesamtverein verbunden. Nur die Schweizer Schützenvereine im Ausland gehören einzeln als Mitglieder dem SSV an.

Ab 1904 mussten sämtliche Sektionen der Kantonschützenvereine dem SSV angehören. Man hatte festgestellt, dass von 3652 registrierten Schützenvereinen in der Schweiz bisher nur 1720, also weniger als die Hälfte, dem Gesamtverband angehörten. Vor allem zur zuverlässigen Durchführung der ausserdienstlichen Schiessen wäre der Verein an einer weitgehenden Einbindung aller Schützenvereine interessiert gewesen.

Die Schützen verfügten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts über eigene Publikationsorgane. Nach einer älteren Publikation mit dem Namen «Der Tell» erschien von 1862 bis 1873 die Schweizerische Schützenzeitung. 1874 verbanden sich beide Schriften zum neuen «Tell», der als Schweizerische Unteroffiziers- und Schützenzeitung firmierte. 1882 erklärte das Zentralkomitee des SSV die Schweizerische Schützenzeitung zum offiziellen Organ des Verbands und erwarb 1887 deren Verlagsrechte, um sie besser auf das Vereinsinteresse auszurichten. Zu den Eidgenössischen Schützenfesten erschienen in der Regel besondere Festzeitungen von unterschiedlichen Herausgebern.

Um die gestiegenen fachtechnischen Erfordernisse angemessen behandeln und sicher erfüllen zu können, richtete der SSV 1929 einen Schützenrat ein, der alle rein schiesstechnischen Angelegenheiten wahrnimmt und dadurch das Zentralkomitee und die Delegiertenversammlung von komplexen Sachfragen entlastet. Neben dem Schützenrat Gewehr besteht auch ein Schützenrat Pistole.

Nachdem sich mit der Zeit zahlreiche unterschiedliche schweizerische Dachorganisationen verschiedener Sportarten gebildet hatten, gründeten diese 1922 den Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen. 1941 trat auch der Schweizerische Schützenverein dem SLL bei.

Neben dem Schweizerischen Schützenmuseum führt der SSV seit 1974 in Luzern ein Generalsekretariat, nachdem ihm ein Privathaus am Vierwaldstättersee schenkungsweise, in der Form einer Stiftung, vermacht worden war. Die Örtlichkeit erhielt den Namen «Haus der Schützen».

Um 1990 wurden neue Gremien für die Förderung des Spitzensports eingeführt, in welchen die interessierten Verbände mitwirken:

ALS Ausschuss Leistungssport

KLS Kommission Leistungssport

Die Förderung des sportlichen Schiessens nimmt neuerdings einen immer grösseren Stellenwert in der Verbandspolitik ein.

Leistungen des Schweizerischen Schützenvereins für die Landesverteidigung

Schon mit den ersten Vereinsstatuten bekannten sich die Gründer des Schweizerischen Schützenvereins dazu, mit ihrer neuen Organisation auch einen Beitrag zur Verteidigung des Landes zu leisten. Die Erinnerung an die gewaltigen Kriege der Napoleonzeit war noch frisch, und angesichts schwerer politischer Spannungen in Europa schien die Vorsorge für den Schutz der Landesgrenzen dringend. Die Militärorganisation des Landes kam bis zur Gründung des Bundesstaats im Jahr 1848 nur schleppend voran. So beschliessen die Schützen, zugunsten der Landesverteidigung selbst tätig zu werden: Auf dem Eidgenössischen Schützenfest in Solothurn 1840 nahm die Generalversammlung der Schützen ein Statut zur militärischen Selbstorganisation an. Man dachte daran, dass im Falle eines Angriffs ausländischer Heere auf die Schweiz die von der Tagsatzung aufzubietenden Truppen nicht rechtzeitig zur Abwehr bereit sein könnten; dann würden sich die Schützenvereine selbst mobilisieren und organisieren, um eine erste Verteidigung des Landes zu bewerkstelligen. Die Organisationsform wäre eine denk-

bar pragmatische gewesen, hätten sich doch die Vereine notfalls selbst ihre Offiziere gewählt.

Zur Zeit der Sonderbundwirren fand 1874 in Glarus ein Eidgenössisches Schützenfest mit nur sehr wenigen Teilnehmern aus den katholischen Kantonen statt.

Während des Neuenburger Handels 1856 und wiederum 1866 wegen des Kriegs zwischen Preussen und Österreich bekräftigte das Zentralkomitee die militärische Bereitschaft der Schützenvereine. Bis 1885 bildete diese Option einen Punkt der Statuten des SSV.

Nach der Gründung des Bundesstaates im Jahre 1848 nahm der Bundesrat die Organisation der Landesverteidigung tatkräftig an die Hand. Immer stärker übte das Eidgenössische Militärdepartement Druck auf den SSV aus, damit die Schiessen mehr auf militärische Bedürfnisse ausgerichtet würden.

Zunächst entstand jedoch innerhalb der Schützenvereine selbst eine Bewegung, die von den aufwendigen leistungssportlichen Tätigkeiten der Schützen hin zu einer eher felddauglichen Schiesspraxis hinüberleiten wollte. Schon 1836 verlangte die Offiziersgesellschaft Bern die bessere Ausrichtung des Schiessens auf militärische Bedürfnisse. Am Eidgenössischen Schützenfest in Solothurn 1855 konnte man erstmals auch auf Feldscheiben schiessen. Vorderlader-Gewehre erschienen nun als veraltet. Die an den neuen Ordonnanzgewehren ausgebildeten Wehrmänner kritisierten die herkömmlich ausgerüsteten Standschützen und gründeten nach längeren Auseinandersetzungen 1866 einen Schweizerischen Feldwaffenverein. In vielen Gemeinden entstanden neben den alten Schützengesellschaften neue Feldschützengesellschaften und Infanterieschützenvereine. Erst nachdem der Schweizerische Schützenverein seine Statuten im Sinne der Feldschützen abgeändert hatte, traten diese dem Gesamtverein wieder bei.

Inzwischen entwickelten die Bundesbehörden die Vorschriften für das ausserdienstliche Schiesswesen kontinuierlich weiter. Das Bundesgesetz über die Änderung der Militärorganisation von 1862 führte die obligatorische Schiesspflicht und die kostenlose Abgabe von Munition an Schützengesellschaften ein. Zwei Jahre später erliess der Bundesrat ein „Reglement über die vom Bunde an freiwillige Schiessvereine zu verabfolgende Unterstützungen“.

Das Berner Gesetz vom 4. Mai 1873 verpflichtete die Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie, das Reglement vom 2. April 1874 auch die Scharfschützensoldaten zum Beitritt in eine Schützengesellschaft. Und nun wurde mit der Annahme der neuen Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 und mit dem Bundesgesetz vom 13. November 1874 über die Militärorganisation der schweizerischen Eidgenossenschaft die sichere landesweite Basis für das ausserdienstliche Schiessen gelegt. Die Verordnung vom 16. März 1883 war für die Vereinsentwicklung entscheidend, denn sie führte den Vereinszwang ein: Jeder schiesspflichtige Wehrmann musste die obligatorischen Übungen als Mitglied in einer Schützengesellschaft absolvieren.

Mit der Bundesverordnung vom 15. Februar 1893 wurden die behördlichen Aufsichtsgremien für das den Vereinen übertragene Schiessen geschaffen (Schiesskommissionen und Schiessoffiziere). Die Gemeinden mussten für die ausserdienstliche Tätigkeit der Schützenvereine Schiessplätze zur Verfügung stellen.

Der Bund legte periodisch die Schiesspläne für die obligatorischen Schiessübungen fest und bewilligte die an die Schützenvereine zu verteilende Munition. Diesbezüglich kam es in den beiden Weltkriegen und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Schützenverbänden und den Bundesbehörden

Schützenfeste und Schützenvereine im Ausland

Ausländische Schützen an Eidgenössischen Schützenfesten

Schützen aus anderen Ländern nahmen schon früh an den Eidgenössischen Schützenfesten teil, so 1857 zahlreiche Schützen aus norddeutschen Städten. Die Statuten des SSV wurden 1859 in Zürich dahin geändert, dass auswärtige Schützen sich an allen Schiessübungen der Schützenfeste beteiligen durften mit Ausnahme der eidgenössischen Hauptscheibe.

Das Eidgenössische Schützenfest in La Chaux-de-Fonds 1863 besuchten so zahlreiche ausländische Schützendelegationen, dass man es praktisch als einen internationalen Anlass erlebte. Die Schützenfahnen aus Deutschland, Frankreich, Belgien, England, Italien und Nordamerika waren um die schweizerische Fahne versammelt.

Wertvolle Ehrengaben ausländischer Institutionen, vor allem auch von Staatsoberhäuptern, dokumentieren die Wertschätzung der grossen Schützenanlässe in der Schweiz.

Schweizer Schützen an ausländischen Schützenanlässen

Umgekehrt nahmen auch zunehmend die Schweizer Schützen an den nun in mehreren Ländern aufgenommenen grossen nationalen Schiessanlässen teil; so beispielsweise 1861 in Wimbledon (England), 1862 in Frankfurt (Deutschland), wo 1200 Schützen aus der Schweiz anreisten, 1865 in Mailand (Italien) und Bremen (Deutschland), 1868 am Deutschen Bundesschiessen in Wien und 1871 in Macon (Frankreich).

Schweizer Schützenvereine im Ausland

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bildeten die Schweizer innerhalb der Kolonien von Landsleuten in verschiedenen Kontinenten nach dem Vorbild der Gesellschaften in der Schweiz ebenfalls Schützenvereine. So beispielsweise entstand 1871 der Schützenverein der Schweizer in Singapur (1927 Namensänderung in „Swiss Club Singapore“). Wie in anderen Kontinenten veranstalteten auch in Südamerika die Schweizer Schützenvereine grosse Schützenfeste unter Beteiligung zahlreicher Vereine und auch von Schützen anderer Nationalitäten.

Schweizerischer Revolver- und Pistolen-schützen-Verband SRPV

Seit 1882 gehörte der Ordonnanzrevolver zur Ausrüstung der Offiziere und höheren Unteroffiziere. Erste Pistolensektionen entstanden, und an den Schützenfesten wurden Pistolenübungen eingeführt. 1921 hatte die Pistolensektion Sumiswald zahlreiche Pistolenvereine zu einem Schützenfest eingeladen. Dieser Verein beantragte daraufhin einer eigens einberufenen Delegiertenversammlung die Gründung eines Zentralschweizerischen Revolver- und Pistolen-Schützen-Verbandes, der Ende Jahr gebildet wurde. Um alle kantonalen Sektionen und Verbände erfassen zu können, änderte der Verband schon im folgenden Jahr den Namen. Als Schweizerischer Revolver- und Pistolen-Schützen-Verband vertrat er seither die Schützen der Faustfeuerwaffen.

Bald nach der Vereinsgründung veranstaltete der Verband eigene Schützenanlässe und einen besonderen Pistolenmatch.

Schon seit Jahrzehnten war der SRPV dem SSV als Unterverband angeschlossen. Am 1. April 1995 beschlossen die Delegierten des SRPV den Zusammenschluss mit dem Schweizerischen Schützenverein. Als auch dessen Delegierte der Fusion zustimmten, entstand der neue grössere Dachverband mit dem neuen Namen «Schweizerischer Schützenverband», der am 1. Januar 1996 seine erweiterte Tätigkeit aufnahm. Im neuen Verband besteht eine besondere Abteilung für das 50-Meter-Schiessen und neben dem Schützenrat Gewehr auch ein Schützenrat Pistole.

Die Integration des SRPV in den SSV bildet einen ersten Teilerfolg auf dem Weg, der zu einem einheitlichen Dachverband der Schützen in der Schweiz führen könnte. Seit einigen Jahren wird mit unterschiedlicher Intensität ein so genanntes „Projekt Einheitsverband“ verfolgt. Die Delegiertenversammlung des SSV fasste am 7. Mai 1983 in Olten einen grundlegenden diesbezüglichen Beschluss gemäss folgendem Antrag des Zentralkomitees: „Die Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1983 in Olten erteilt dem Zentralkomitee des Schweizerischen Schützenvereins die Kompetenz, sich an der Projektierung <Einheitsverband der Schweizer Schützen> zu beteiligen. Sie erwartet zu gegebener Zeit als Entscheidungsgrundlage ein von allen interessierten Partnerverbänden gemeinsam erarbeitetes Führungsmodell, dessen Realisierungsplan sowie die Vorlage entsprechender Statuten.“

„Mit allen gegen sechs Stimmen unterstützen die Delegierten den Antrag des Zentralkomitees auf Aufnahme von Verhandlungen für den Einheitsverband.“

Schweizerischer Arbeiterschützenbund SASB

Zur Erfüllung der ausserdienstlichen Schiesspflicht gründeten Arbeiter in zahlreichen Gemeinden besondere Vereine. 1890 schlossen sie sich zum Grütli-Schützenverband zusammen, der einen Unterverband des 1838 gegründeten Schweizerischen Grütlivereins bildete.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts veränderten sich die Organisationsstrukturen der sozialistisch gesinnten Vereinigungen rasch. 1901 schloss sich der Grütliverein mit der Sozialdemokratischen Partei zusammen.

Der Grütli-Schützenbund gab sich an der Delegiertenversammlung vom 18./19. August 1917 den neuen Namen Arbeiter-Schützenbund, um sich vom Grütliverein zu distanzieren (1917 trennten sich gleichzeitig auch die Arbeiterturner vom Grütliverein).

Die Arbeitervereine sollten als Mittel zur sozialen wie auch zur politischen Identitätsstiftung wirken. 1931 wurde als Dachorganisation die Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Arbeiter-Sport- und Kultur-Organisationen ASASK gegründet. Die Zwischenkriegszeit war geprägt von Auseinandersetzungen zwischen den Militärbehörden, bürgerlichen Schützenorganisationen und den Arbeiterschützen.

Von grösster Bedeutung in der Geschichte des SASB ist die Verordnung von 1941, als die Bundesbehörden den Arbeiterschützenbund als zweiten nationalen Schützendachverband mit der Durchführung der ausserdienstlichen Schiessen betrauten.

Schweizerischer Match-Schützen-Verband

1897 hatte sich erstmals eine Gruppe aus der Schweiz an einem internationalen Wettkampf in Lyon beteiligt. In den folgenden Jahren erreichten die Schweizer Matchschützen wiederholt grosse Erfolge, angeführt meistens durch Konrad Stäheli. Nach einem Match in Lyon gründeten einige Interessenten 1922 in der Schweiz den Schweizerischen Matchschützen-Verband.

Der SSV führte auf Wunsch des neuen Verbandes 1923 bei den dezentralisierten Standschiessen einen Matchstich ein, nachdem schon seit dem Eidgenössischen Schützenfest in Bern 1910 der interkantonale Match stattgefunden hatte.

1923 trat der Schweizerische Matchschützen-Verband dem Internationalen Olympischen Komitee bei.

Schweizerische Damen-Match-Schützen-Vereinigung

Schützinnen beteiligen sich gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts mit gutem Erfolg an Schiesswettkämpfen. Aktive Sportschützinnen, unter ihnen die in der Frauenpolitik stark engagierte Maria Felchlin aus Olten, organisierten sich besonders seit der Zeit des Zweiten Weltkriegs. In Basel bildete sich ein besonderer Damen-Match-Schützen-Verein.

Die Schweizerische Damen-Match-Schützen-Vereinigung wurde 1965 gegründet. Sie schloss sich 1968 dem SSV an. 1974 führte sie eigene Schweizer Meisterschaften durch. 1993 löst sich die SDMSV als selbständige Organisation auf und integrierte sich in den Schweizerischen Matchschützen-Verband.

Schweizerischer Sportschützenverband

Ein 1896 in Zürich gegründeter Ostschweizerischer Flobertschützenverband hielt 1897 in Aarau sein erstes nationales Verbandsfest ab. Um auch die Flobertschützenvereine aus den Kantonen Bern (mit dem Jura) und Solothurn zu integrieren, änderte der Verband den Namen 1898 in «Eidgenössischer Flobertschützenverband». 1899 hielt dieser das erste Eidgenössische Flobertschützenfest in Biel ab.

Seit 1933 nannte sich die Organisation «Eidgenössischer Kleinkaliberschützenverband». Ab 1935 führte er Eidgenössische Kleinkaliberschützenfeste durch. Der SSV trat als Pate für die neue Fahne des EKS auf. Im 1939 eröffneten Schützenmuseum in Bern erhielt der Kleinkaliberverband von Anfang an Gastrecht für seine Sammlungen.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Formen des sportlichen Schiessens erweitert. Das Druckluftgewehr wurde als leichte Sportwaffe rasch sehr beliebt. Das Luftgewehrschiessen wurde 1960 offiziell vom EKS verankert.

1978 gab sich der Verband den neuen Namen: Schweizerischer Sportschützenverband SSSV.

Schützenverein Schweizer Studierender

1861 bildeten einige Studenten der ETH in Zürich den «Schützenverein Schweizerischer Polytechniker», der sich ab 1870 Schützenverein Schweizerischer Studierender SSS nannte. Nach einem Unterbruch entstand der Verein 1921 neu. Die Studenten nahmen regelmässig an Eidgenössischen Schützenfesten teil.

Verband Schweizerischer Schützenveteranen

1903 gründeten einige ehemalige Schützen in Zürich den Verein der Schützenveteranen. Am Eidgenössischen Schützenfest in St. Gallen 1904 wurde für die Veteranen eine besondere «Veteranenscheibe» aufgestellt. In der Zwischenkriegszeit bildeten sich in den Kantonen regionale Veteranengesellschaften. Später führten die Schützenveteranen eigene Eidgenössische Veteranen-Schiessen durch; das erste 1922 auf dem Rütli, ein weiteres 1925 im Grauholz. Seit 1943 werden die 80-jährigen Schützen zu Ehrenveteranen ernannt. Der Veteranenverband gibt als eigenes Verbandsorgan die Zeitschrift «Der Schweizer Veteran» heraus.

Schweizerischer Unteroffiziersverband

Im schweizerischen Schiesswesen spielt auch der 1846 und erneut 1864 gegründete Schweizerische Unteroffiziersverein eine aktive Rolle. Vor allem an den von 1864 bis 1914 durchgeführten «Eidgenössischen Unteroffiziersfesten» und den seit 1925 stattfindenden «Unteroffiziers-tagen» werden verschiedene Schiesswettkämpfe angeboten. 1918 erreichte es der SUOV, dass ihm die Durchführung des bewaffneten Vorunterrichts, unter der Bezeichnung «Jungwehr», übertragen wurde. Seit 1925 erhielt er eine Bundessubvention für die ausserdienstliche Ausbildung seiner Mitglieder.

Eidgenössischer Armbrustschützenverband

1898 schlossen sich 114 Armbrustschützenvereine in Zürich Wiedikon zum schweizerischen Dachverband zusammen, nachdem seit 1888 ein Ostschweizer Armbrustschützenverband bestand. Seit 1899 benützte der Verband als Organ die Schweizerische Schützenzeitung. 1947 gab der Verband die Zeitschrift «Schweizer Armbrust-Schütze» heraus, die 1993 aufgegeben wurde; seither benützen auch die Armbrustschützen die Zeitung „Der Sport-Schütze“.

Nach der erneuten Gründung von regionalen Verbänden schlossen sich 1926/1927 diese zum gemeinsamen Dachverband EASV zusammen, der 1945 dem SSV als Unterverband beitrug. Als der EASV dem Schweizerischen Landesverband für Sport beitrug, kündete er die Vereinbarung mit dem SSV. Seit 1951 besteht zudem die Schweizerische Armbrust - Matchschützen-Vereinigung.

Weitere Organisationen und Verbände im Schiesswesen

- Aargauisch Kantonaler Sportschützenverband, gegründet 1910
- Association Cantonale Genevoise des Sociétés de Tir au petit calibre, gegründet 1948
- Bernisch-Kantonaler-Sportschützenverband, gegründet 1921
- Federtiro Sportiva Ticinese, gegründet 1943
- Nordschweizer Sportschützen-Verband, gegründet 1934
- Ostschweizer Sportschützen-Verband, gegründet 1908
- Schweizer Kadettenverband, gegründet 1936
- Schweizer Vorderladerschützen, gegründet 1976
- Schweizerischer Bogenschützenverband
- Schweizerischer Verband für das sportliche Combatschiessen SVSCS
- Schweizerischer Verband Sporttreibender Eisenbahner
- Schweizerischer Zeiger- und Anlagewarte-Verband, gegründet 1956
- Société cantonale neuchâteloise des tireurs sportifs, gegründet 1947
- Société fribourgeoise des tireurs sportifs, gegründet 1948
- Société jurassienne des tireurs sportifs, gegründet 1980
- Société vaudoise des tireurs sportifs, gegründet 1937
- Solothurner Sportschützen-Verband, gegründet 1909
- Sportschützen-Verband an der Linth, gegründet 1924
- Sportschützen-Verband beider Basel, gegründet 1904
- Sportschützen-Verband Graubünden, gegründet 1942
- Vereinigung Schweizerischer Jagdschützen-Gesellschaften, gegründet um 1928
- Walliser Sportschützenverband, gegründet 1949
- Zentralschweizerischer Sportschützenverband, gegründet 1901
- Zürcher Kantonaler Sportschützenverband, gegründet 1892

Die Waffen an den Schweizerischen Schützenfesten

Neben den Armbrüsten erscheinen auf den Schweizerischen Schützenfesten des 15. Jahrhunderts die Feuerwaffen. Auf dem „ehrlichen Freischiessen“ zu Zürich im Herbst 1504 sind noch beide Arten von Fernwaffen vertreten; später kommen einzig die Handbüchsen zur Geltung. Diese bestanden aus einem schmiedeeisernen Rohr mit Zündloch, welches in den plumpen Eichenholzschaft eingelegt war. Das zur Zündung aufgeschüttete Pulver wurde durch die Lunte oder eine in ein Stäbchen eingeklemmte glühende Kohle „getupft“.

Mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts wurden die Eidgenossen durch das spanische Vorbild in den Mailänder Feldzügen mit den Hakenbüchsen („arquebuse“; nach Bayard 1511: „haquebutes à croc“) bekannt, die zum Unterschied von den schweren „Doppelhaken“ gewöhnlich „Halbhaken“ hiessen. Die Haken, deren Geschosse sich durch grössere Durchschlagskraft auszeichneten, waren mit durchschnittlich 1 m langen Läufen vom Kaliber 20 mm versehen und wogen gewöhnlich 5 kg. Ihr Schaft war auch jetzt noch aus Eichenholz gefertigt; dagegen führten sie schon den Ladestock mit Horn- oder Metallknopf sowie einen geschweiften Kolben. Wegen des starken Rückstosses -die Pulverladung betrug durchschnittlich 12 g- und um sicherer zielen zu können, wurde das Rohr auf eine Stütze oder „Gabel“ gelegt. (De Bellay setzt die Erfindung der „arquebuses que l'on tiroit sur une fourchette“ in das Jahr 1521). Die nutzbare Tragweite des Schusses schwankte zwischen 120 bis 150 m Entfernung. Gegen Ende des Jahrhunderts kamen die Musketen (1585) auf; sie waren im Allgemeinen handlicher konstruiert, besaßen längere Läufe und gestatteten durch ihr Korn und das Standvisier ein sicheres Zielen.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurden in der Schweiz gezogene Läufe bekannt, aber die Behörden erachteten sie als gefährliche Beigaben. Wenigstens verbot Bern am 10. März 1566 die mit „Schneggen“ und „sonst krummen Zügen inwendig gekritzten“, zu „gewüssern Schiessen“ tauglichen Zielbüchsen, weil das Streitigkeiten zwischen den Schützen erzeuge. Nebenbei gesagt, galten die Büchschützen noch im 17. Jahrhundert als „unehrliche Meuchelmörder“. Der Zürcher Hauptmann Lavater, welcher zwischen 1642 und 1644 schrieb, war der Ansicht: „Alle die, so gezogene Rohre oder Füseschlosse (= Steinschloss) führen, haben das Quartier (Pardon) verwürkt.“



Luntenschlossmuskete um 1600

Früher schon bemühte sich Bern, eine Art einheitlicher Bewaffnung der Feuerschützen zu erzielen. Am 10. August 1585 ward dekretiert, „dass die Schützen, so unser Gabenschiessen, sich mit langen, jetzt brüchigen (gebräuchlichen) Rohren und Schnapper-Schlossen (Luntenschlössern), auch Zündstriken versehen sollen. Diewyl kundlich, dass mit solchen Schnapper-Schlossen, und Zündstriken im Feld nicht allein veriger (schneller) geschossen, sondern auch des Fürwrs halb, weniger Gefahr sye.“ Das war der Ursprung der alten Reismusketen, die zum Teil noch die Umwandlung in Kapselzünder erlebten und bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts auf den Schützenfesten erschienen. Dagegen war es 1665 verboten, um die obrigkeitlichen Gaben mit gezogenen Rohren zu schiessen. Einzig für die von der Mannschaft selbst gelieferten Preise durften die Stutzer zur Verwendung gelangen. Die Abneigung gegen die gezogene Feuerwaffe verschwand jedoch, als um 1750 (in Aigle) die erste Scharfschützen-Kompanie gebildet wurde und diese neue Truppengattung rasch anwuchs. Das für sie erlassene Reglement von 1777/1780 spricht bereits den Grundsatz der einheitlichen Bewaffnung aus. Der Modellstutzer „mit Batteriezündung“ hatte 4 Schuh 6 Zoll Länge, sein Ladestock war von Eisen, die Garnitur von Messing. Die Waffe besass ein Korn und das messingene Standvisier mit Pendel; der Lauf zeigt das Kaliber 18 mm mit 16 gewundenen Zügen. Der Schaft war ohne Bänder, also durch Stifte mit dem Lauf verbunden; der Kolben trug eine Backenstütze. Auch der Stecherabzug fehlte nicht.



Steinschlossmuskete um 1620

Selbst das Reglement von 1822 schrieb kein bestimmtes Modell, sondern nur „eine schwere Kugelbüchse mit gewundenem Zuge“ vor, neben folgenden allgemeinen Normen: „Der Lauf, von etwa 1 m Länge und hinlänglich dick, um ohne Gefahr ausgezogen werden zu können“; 1 Umgang der 14 Züge, eisernes Zündloch, 46 Kugeln auf ein Kilogramm (17 mm Kaliber); Lauf und Schaft mit drei Stiften befestigt. Kleines, messingenes Korn; dreifaches, offenes Absehen (Klappensvisier) von brüniertem Eisen.

Sehr gut gearbeitetes Schloss mit französischem oder gewöhnlichem, mit dem harten Abzug verbundenen Doppelstecher. Ganzer Schaft aus Nussbaumholz, bequem liegender Kolben, Messinggarnitur, Beschläge aus brüniertem Eisen, eiserner Ladestock. Der Stutzer sollte 6 bis 7 kg wiegen, das Waidmesser zum Aufpflanzen eingerichtet sein.

Zürich führte 1820 für sein Scharfschützenkontingent ein eigenes Stutzermodell ein. Die Waffe wog 4,2 kg und hatte einen 81 cm langen Lauf von 16,4 mm Durchmesser mit 16 Zügen vom Drall 1:66 cm. Daneben erscheinen auch Standstutzer, die meist etwas massiver und gedrungener gebaut waren. Dies sind die Waffen gewesen, wie sie auf den ersten eidgenössischen Schützenfesten in Aarau (1824), Basel (1827), Genf (1828), Freiburg (1829) und Bern (1830) neben den bereits erwähnten „Reismusketen“ allgemein gebraucht wurden. Um 1825 wurde die Kapselzündung auch in der Schweiz bekannt; die ersten Perkussionsstutzer erschienen 1826 im Lager von Thun. Sie verdrängten rasch die Steinschlossstutzer, zumal als die 1827 eingesetzte eidgenössische Prüfungskommission in ihrer 1830 erschienenen „Denkschrift über die Waffe der Scharfschützen“ die Kapselzündung dringend empfahl.



Perkussionsstutzer - Pillenschloss um 1820

Die Privatschützen verwendeten fast ausschliesslich teure und recht kunstvoll zusammengestellte Standstutzer, welche aus angesehenen Büchsenmacherwerkstätten hervorgingen. Der Zielvorrichtung durften das Röhrenvisier mit Elevation und Derivation auf der Schwanzschraube, das Stecknadelkorn mit Schutzröhrchen nicht fehlen. Die Kolbenkappe trug grosse Sporen (Schnecke), und beim Gebrauch im Stand war noch eine Polsterstütze an den Mittelschaft geschraubt. Der Laufdurchmesser dieser Privatwaffen, die allgemein bis 1844 an den Schützenfesten gebraucht wurden, schwankte zwischen 15 und 16,5 mm, ihr Gewicht zwischen 5,5 und 7,5 kg; ihre Geschosse waren immer noch die gepflasterten, mit dem Schlegel in die Züge eingehämmerten Kugeln. Auf dem Schützenfest zu Basel (1844) erschienen dagegen die ersten kleinkalibrigen amerikanischen Stutzer von 9,5 mm Laufdurchmesser; sie verwendeten einfache, gepflasterte, konische Geschosse. Ihre ganz ausgezeichneten Leistungen bezüglich der Treffsicherheit bewogen die Besitzer der Standstutzer sehr rasch, an ihren Waffen die notwendigen Abänderungen vorzunehmen. Man ging selbst auf ein Kaliber von 6 und 5 mm herunter, und die Büchsenmacher bemühten sich, weitere Verbesserungen zu treffen, die freilich manchmal an jene des alten Lesefibelverfassers Ballhorn erinnerten. So berichtet beispielsweise „Der Emmenthaler-Bote“ (Burgdorf) in No. 63 von Sonntag, dem 6. August 1848: „Solothurn. Wie man hört, so werden die amerikanischen Stutzer bereits wieder durch eine neue, von einem hiesigen Büchsen schmied, Herrn Ruf, gemachte, noch zweckmässigere Erfindung ver-

drängt. Sein Stutzer schießt 35 runde Kugeln aufs Pfund (Kal. 9,5 mm), der Zug im Laufe hat nur ein Viertel Windung, und die Ladung ist weit stärker als die gewöhnliche. Die Kugeln haben viel schärfern Trieb, als die des amerikanischen Stutzers, gehen ganz richtig und der Wind hat keine Einwirkung auf sie.“

Kurz vor Ausbruch des Bürgerkriegs von 1847 war wiederum eine Eidgenössische Kommission zusammengetreten, um ein für alle Scharfschützenkompanien verbindliches Stutzermodell aufzustellen. Sie begann mit der genauen Prüfung von zwölf gezogenen Vorderladern, darunter 6 ausländischen, und kam zunächst zu dem Ergebnis, dass unter allen Umständen aus ballistischen Rücksichten die cylindro-konischen Geschosse („Spitzgeschosse“) den sphärischen („Kugel“) vorzuziehen seien. Als vorläufige Prüfungsmodelle wurden zwei entsprechende Stutzer konstruiert, deren Geschosse 20,83 g wogen. Dazu kamen im Jahre 1848 ein amerikanischer Stutzer mit 7-mm-Lauf, eine österreichische Jägerbüchse und verschiedene Kantonalstutzer, die sämtlich von kleinem Kaliber waren. Es stellte sich bald heraus, dass der Amerikaner alle übrigen Mitbewerber beim Schiessen auf Entfernungen über 500 m aus dem Felde schlug. Man glaubte jedoch sehr richtig, dass die kleinen, leichten Geschosse (8,77 g) dieser Waffe nicht ausreichten, um den getroffenen Gegner unter allen Umständen sofort kampfunfähig zu machen. Ein Normalstutzer vom Kaliber 10,5 mm wurde nach den Angaben der Kommission erstellt und einzelnen Kantonen zu weiterer Prüfung überwiesen. Da hierbei sehr voneinander abweichende Urteile einliefen, trat die Kommission 1849 wieder zusammen. Die Entscheidung fiel jedoch erst im Sommer von 1850, nachdem der Berichterstatte der Kommission, der Artillerie-Oberst Wurstemberger von Bern das bekannte cylindro-konische Pflastergeschoss von 10,2 mm Durchmesser und 16,66 g Gewicht vorgelegt hatte.

Der Bundesrat gelangte nun zu dem Beschluss betreffend Einführung des Schweizerischen Feldstutzers, welcher in das Bundesgesetz vom 27. August 1851 betreffend Bekleidung und Bewaffung der Scharfschützen aufgenommen wurde. Der schmucke neue Stutzer, welchen nun jeder Scharfschütze führte und den (mit einigen entsprechenden Ausstattungen versehen) der Bundesrat regelmässig als Ehrengabe an



Perkussionsstutzer Modell 1851

die eidgenössischen Schützenfeste spendete, verdrängte mehr und mehr die älteren, schweren Standstutzer, und nach 1851 ist in der Schweiz wohl keine private Scheibenwaffe gebaut worden, welche ein anderes als das 10,45-mm-Kaliber aufwies.

Die Vetterlistutzer erschienen erstmals auf dem Eidgenössischen Schützenfest von Zürich (1872); bei dem zwei Jahre später in St. Gallen abgehaltenen Fest lernte die Schützengemeinde auch die Martinistutzer kennen. Diese trugen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ganz besonders dazu bei, den Ruhm schweizerischer Schiesskunst auch auf den grossen Schützenfesten des Auslandes zu verbreiten.

Geschichte der Martini-Waffenfabrikation

Friedrich Ritter von Martini wurde im Jahre 1833 in Herkulesbad in Ungarn geboren. Als junger Maschinenbau-Ingenieur verliess er seine Heimat, um sich bei der Firma Sulzer in Winterthur weiterzubilden. 1869 erhielt er das Schweizer Bürgerrecht und verzichtete auf das Adelsprädikat „Ritter“. Als Fabrikant entwickelte er Strick-, Näh-, Falz-, Heft- und Broschiermaschinen, ebenso Buchbindereimaschinen. An der Landesausstellung 1883 in Zürich präsentierte Martini seinen Benzin-Verbrennungsmotor. Dieser fand Verwendung für Automobile, die in St. Blaise am Neuenburgersee fabriziert und hergestellt wurden. Schon frühzeitig beschäftigte sich Friedrich von Martini mit der Funktion von Schusswaffen. Nach einer Konstruktionszeit von nur wenigen Wochen verfügte Martini über einen neuen, ab 1869 für die Serienproduktion reifen Stutzer. Der Frauenfelder Füsiliermajor Wehrli erzielte beim Eidgenössischen Schützenfest in St. Gallen 1874 konstante, hohe Trefferlagen und erregte deshalb grosses Aufsehen. Das Martinigewehr wurde innerhalb kurzer Zeit zum Verkaufsschlager. Dazu trugen die nachstehend aufgeführten Vorzüge massgeblich bei: Von der bisher üblichen Konzeption des Vorderladers abweichend, entwickelte Martini einen Mechanismus, welcher es erlaubt, die Patrone in der Nähe des Abzugs von oben in die Waffe einzuführen, wobei die Einführgleitbahn die Patrone beim Feuern vor dem Zurück weichen bewahrt. Mit dem um den Abzugsbügel geführten Repetierbügel kann die leere Patrone ausgeworfen werden, wonach die Waffe wieder ladebereit ist.

Die später auf dem amerikanischen Kontinent weitverbreiteten Winchester- und Remingtongewehre benützten übrigens dieselbe Technik, nur mit dem Unterschied, dass die Patronenzufuhr seitlich erfolgt. 1897, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Schützengesellschaft Lyon, schlug der holländische Meisterschütze Henry Sillens einen Dreistellungsmatch mit total 120 Schüssen vor. Die Idee wurde gut aufgenommen und der Internationale 300-m-Match war gegründet. Eine inoffizielle Schweizer Delegation, ausgerüstet mit Martinistutzern Kal. 7,5 mm schoss ein Glanzresultat. Die Mannschaft aus der Westschweiz erreichte 2310 Punkte und übertraf die zweitplatzierten Norweger um 62 Punkte! An den jeweiligen Landesschiessen der einzelnen Verbände trafen sich auch die besten Schützen aus andern Ländern, so dass bald einmal der Wunsch entstand, man möge doch jährlich ein „ernsthafte Konkurrenzschiesse“ organisieren.

Als Waffen waren die Privatwaffen der einzelnen Schützen, sogenannte „freie Waffen“ mit offener Visierung und beliebiger Munition, zugelassen. Der Tragiemen musste vor dem Wettkampf abgenommen wer-

den, Handstützen waren verboten. Diese in der Schweiz geltende Regelung fand auch für den in unserem Lande damals am meisten verbreitete Martinistutzer Verwendung.

Die Einzelkonkurrenz in Lyon wurde vom initiativen Genfer Frank Jullien gewonnen; er sicherte sich mit 501 Punkten den ersten Dreistellungs-Weltmeistertitel. Ferner gewann er „liegend“ mit 172 Punkten und „kniend“ mit 170 Punkten. Einzig in der Stellung „stehend“ musste er sich mit 159 Punkten dem Norweger Oestmo um zwei Punkte geschlagen geben. Der erste „Internationale Match“ in Lyon war ein Erfolg, und die teilnehmenden Nationen kamen überein, ihn fortan alljährlich, jeweils in einem andern Land, durchzuführen. In der Schweiz fanden die hervorragenden Resultate unserer Westschweizer Schützen grosse Beachtung.



Martinistutzer Modell 1920

Der Bundesstutzer

Das Bestreiten von nationalen und internationalen Schiesskonkurrenzen mit den sogenannten Langwaffen war schon früh und ist immer noch eine erfolgreiche und populäre Sporttätigkeit der Schweizer. Was ist aber der Grund für die Verwendung einer speziellen Waffe? Die internationalen Regeln dieses Sports sehen einen Wettkampf in drei Stellungen vor: liegend, kniend und stehend. Es erstaunt daher nicht, dass schon im 19. Jahrhundert spezielle Waffen für den Schiesssport gebaut wurden, die sich durch ein hohes Gewicht, einen langen Lauf, einen speziell geformten Schaft sowie eine Spezialvisierung (Diopter mit Feineinstellung nach Seite und Höhe) auszeichneten.

Bis in die dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts benutzten die Schweizer bei allen grossen Schiessanlässen vor allem den Martinistutzer mit einem empfindlichen Stecherabzug und einem kunstvoll gearbeiteten, häufig anatomischen Kolben.

1935 entwickelte die W+F Bern eine Präzisionswaffe, die den Martinistutzer erfolgreich konkurrenzierte. Es wurden diverse Modelle entwickelt. Die schwere Matchwaffe von ca. 9 kg mit gerader Schäftung, Gradzugverschluss, Druckpunktabzug basierte auf dem System des Karabiners eidg. Ord. 1931. Kolben und Abzuggriff gleichen dem neuen erfolgreichen nordländischen Modell mit individuellen Anpassungs-

möglichkeiten. Nach entsprechenden Korrekturen, einer neuen, der Hand angepassten Mittelstütze, entstand nach und nach das Einheitsmodell, der Bundesstutzer Mod. 35.



Bundesstutzer Modell 1935

Schon im Jahre 1944 wurde veranlasst, den Schlagbolzen zu kürzen und die Schlagfeder zu verstärken. Gleichzeitig, auf Begehren der Matchschützen, wurde das Daumenloch im Schaftkolben sowie die Dioptrikonstruktion verbessert; somit entstand das Mod. 47. Die mit dieser Waffen erzielten Resultate waren hervorragend, so dass sich der Bundesstutzer 47 als Standardwaffe der Meisterschützen durchzusetzen vermochte. Bekanntlich sind die Schützen mit ihrem Material selten lange restlos zufrieden. Misserfolge wurden bald einmal der Waffe angelastet, obschon hauptsächlich der sich der Waffe bedienende Mensch ausschlaggebend ist. Wie man sieht, wurden gemäss der individuellen Wünsche Anpassungen sowie weitere Modifikationen vorgenommen. Das Mod. 57 ist entstanden. Zehn Jahre später fragte niemand mehr nach dem damals so geschätzten Bundesstutzer!

Die Entwicklung schreitet fort...

Das Standardgewehr erhält seine Feuertaufe

Zu Beginn der sechziger Jahre wurde das Armeegewehr letztmals verwendet und anschliessend durch das sportliche Standardgewehr ersetzt. Dieser Wechsel erfolgte zusätzlich zu oben Gesagtem auch deshalb, weil sich die neuen Armeewaffen -meistens Halb- oder Vollautomaten und eingerichtet für das Schiessen auf kurze Distanzen- für einen Dreistellungswettkampf nicht mehr eigneten. Nebenbei: Meines Wissens ist die Schweiz das einzige Land, welches Wettkämpfe mit dem Sturmgewehr als Meisterschaften in zwei Stellungen durchführt. Auf die nationale Ebene bezogen, ist diese Tradition wohl anerkanntswert, sie schafft jedoch für die Vorbereitung des Nachwuchses im Hinblick auf internationale Einsätze keine guten Voraussetzungen. Es ist daher schwer verständlich, dass bei den Verbandsspitzen und auch in vielen Vereinen die Einführung des Standardgewehrs für das sportliche Schiessen noch immer abgelehnt wird. Bekanntlich gehört das Standardgewehr zur Familie derjenigen Matchwaffen, die in den heute aus-

getragenen internationalen Wettbewerben auf allen Gewehrdistanzen Verwendung finden.



Standardgewehr - Bleiker Modell 2002

Konrad Stäheli (geb. 1866, gest. 1932)

Pflege der Kameradschaft

Aus der schmerzlichen Niederlage von Turin 1898 zogen die Schweizer Schützen ihre Lehren. Im Vorfeld des dritten internationalen Matches von Loosduinen in den Niederlanden, 1899, bildeten sie eine Trainingsgruppe, deren Leitung Konrad Stäheli übernahm.“

Diese Massnahme erwies sich als Glücksfall, verstand es doch Stäheli sogleich, durch sein ruhiges Wesen, sein hervorragendes Können und seine Lehrbegabung in der Matchgruppe eine Stimmung und Atmosphäre zu schaffen, die von Kameradschaft und gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnet waren. Dies trug, zusammen mit der Tatsache, dass



Konrad Stäheli

die Vertreter der Schweiz an internationalen Wettkämpfen nach wie vor gegenseitig auf sich angewiesen waren, sicher zu den Grossefolgen der kommenden Jahre bei. Querelen innerhalb der Gruppe ertrug es ganz einfach nicht. Freundschaft, auch mit ausländischen Konkurrenten, wurde in der Ära Stäheli gross geschrieben. Dies beweist allein schon die nette Geste der Eidgenossen, für die Konkurrenten Alpenrosen nach Loosduinen mitzubringen! Im Wettkampf verteilten dann die Schweizer Stutzerschützen (alle mit Martinistutzern ausgerüstet) allerdings keine Geschenke mehr. In der Besetzung Böckli, Grüter, Kellenberger, Stäheli und Widmer gewannen sie nicht nur überlegen die Nationwertung vor Frankreich, sondern stellten im Einzelklassement mit dem Glarner Franz Böckli sogar den Stehend-Weltmeister und Konrad Stäheli siegte in der Stellung „kniend“. Das war der Beginn einer einmaligen Siegesserie an Weltmeisterschaften. Bis zum Unterbruch, verursacht durch den Ersten Weltkrieg, siegte die Schweiz sowohl in der Nationwertung Gewehr als auch in der „Schweizersteilung“ „kniend“ in ununterbrochener Reihenfolge sechzehnmal.

Der Meisterschütze

An allen Erfolgen war Konrad Stäheli massgeblich beteiligt. In der Zeit von 1899 bis 1914 erreichte er 6 Dreistellungs-, 10 Kniend-, 4 Liegend-Weltmeisterschaften und eine Stehend-Weltmeisterschaft. Zum absoluten Höhepunkt seiner Karriere wurde der Internationale Match in Rom 1911. Stäheli siegte im Dreisteilungswettkampf mit dem neuen Weltrekord von 1058 Punkten und wurde auch Weltmeister in allen drei Stellungen! Die 355 Punkte liegend und die 365 Punkte kniend bedeuteten ebenfalls neue Weltrekorde.

Ein Jahr später in Biarritz schraubte er den Dreistellungs-Weltrekord auf phantastische 1078 Punkte hoch. Ein Resultat, das erst im Jahre 1923

durch den Amerikaner Fisher mit 1090 Punkten übertroffen wurde. Dieser verwendete allerdings einen Stutzer mit den neu zugelassenen Hilfsmitteln, „Diopter“, „Tunnel mit Ringkorn“ sowie einem „Schlaufriemen“. Dies zeigt den Stellenwert, der Konrad Stähelis Leistungen zukommt, die alle mit offener Visierung und ohne Riemen erbracht wurden! Die Stellungen liegend und kniend gingen 1923 ebenfalls wieder an Stäheli, wobei er auch hier mit der offenen Visierung seine Weltrekorde auf 367 bzw. 374 (!) Punkte verbesserte. Zwei Passagen aus der Biographie Konrad Stähelis „Der grösste Meister der Schiesskunst von 1933“ mögen den geneigten Leser in eine Zeit zurückversetzen, wo man die Tage etwas geruhsamer anging und dem Schiesssport noch ein anderen Stellenwert zuerkannt wurde.

Einstellung zum Sport

In den letzten Jahrzehnten wurden auch dem Schiesswesen neue Ziele gesetzt und seine Entwicklungsmöglichkeiten vornehmlich auf sportlichem Gebiet vorangetrieben. Sport bedeutete auch für Konrad Stäheli, auf die Leistung hinzuarbeiten. Sein Ziel sei konstantes Streben. Seitdem er vom Staate die Ordonnanzwaffe erhalten hatte, war es das Erlangen der Meisterschaft, auf die er sich von der ersten Schiessübung an vorbereitete. Mit einem Wort: Auch bei unserem Weltmeister galt die Norm, dass Erfolge nur bei regelmässigem und andauerndem Training erzielt werden können.

In Biarritz 1912 war Konrad Stäheli besonders gut disponiert. Sein erzielttes Gesamtergebnis in allen drei Stellungen mit 1078 Punkten, geschossen mit offenem Visier und Korn, bedeutete eine Bestleistung, die in der ganzen Welt grösste Beachtung fand, ein damals als nicht realisierbar eingestuftes Weltrekord. Seit 1912 galt Konrad Stäheli nunmehr als der beste Schütze der Welt, der nicht zu schlagen war ...

Legenden

Abkürzungen	A/A	An der Aare
	AR	Silber
	A/RH.	Appenzell Ausserrhodisch
	A.Rh.K.Sch.V.	Appenzell Ausserrhodischer Kantonal-Schützenverein
	A.S.S.O.	Association suisse des sous-officiers
	AU	Gold
	Blav.	Blavignac J. D. (siehe Literaturverzeichnis)
	BR	Bronze
	Bull.	Bulletin de la société suisse de numismatique (siehe Literaturverzeichnis)
	CU	Kupfer
	D.G.M.	Dragons, guides et mitrailleurs
	Eidg.	Eidgenössische
	Eins.	Einseitig
	E.K.S.V.	Eidgenössischer Kleinkaliberschützenverband
	es.	Exemplar(e)
	Expl.	Eemeplar(e)
	F.SCH.V.B.	Feuerschützenverein Basel
	F.S.V.H.	Freier Schützenverein Hottingen
	Gaz.	Bulletin de la société suisse de numismatique (siehe Literaturverzeichnis)
	G.C.d.G.T.	Giornata Cantonale del Giovane Tiratore
	J.R.S.O.	Journée romande des sous-officiers
	Kr.	Krause Delbert Ray (siehe Literaturverzeichnis)
	Lav.	Lavanchy Charles (siehe Literaturverzeichnis)
	M.	Martin Jean L. (siehe Literaturverzeichnis)
	M.p.	Martin Jean L.
	M.K.S.V.	Mittelländischer Kleinkaliberschützenverband
	M.Sch.V.	Militärschützenverband
	N.W.SCHW.	Nordwestschweizer
	Roum.	Roumieux Charles (siehe Literaturverzeichnis)
	RSN	Revue suisse de numismatique (siehe Literaturverzeichnis)
	SASB	Schweizerischer Arbeiterschützenbund
	SCH.G.B.	Schützengesellschaft Bern
	SCH.-V.	Schützen-Verein
	S.H.M.	Schweizerische Hochschulmeisterschaft
	SNR	Revue suisse de numismatique (siehe Literaturverzeichnis)
	SRPV	Schweizerischer Revolver- und Pistolenschützen-Verband
	Str.	Stroehlin Paul-Charles (siehe Literaturverzeichnis)
	S.U.O.V.	Schweizerischer Unteroffiziersverband
	S.V.S.E.	Schützenverband Schweizerischer Eisenbahner

SZ	Schweizerische Schützenzeitung (siehe Literaturverzeichnis)
U.I.T.	Union international des tireurs (internationaler Schützenbund), gegründet 1907 in Zürich.
Unif.	Uniface
U.O.V.	Unteroffiziersverein
Verg.	Vergoldet
Vers.	Versilbert
V.R.	Ausserrhodien
WM	Weissmetall (Zinn, Zink, Blei oder Aluminium)
Wiel.	Wielandt Friedrich (siehe Literaturverzeichnis)
Wund.	Wunderly-von Muralt (siehe Literaturverzeichnis: Tobler-Meier Wilhelm)

Bewertungen Sämtliche Bewertungen sind in **Schweizer Franken** angegeben; für Stücke mit Seltenheit RRR oder RRRR wurden keine Preise aufgeführt. Die Preise gelten für Medaillen ohne Etuis. Viele der Medaillen ab dem späten 19. Jahrhundert wurden in Etuis mit Inschriften zum jeweiligen Schützenfest ausgegeben. Je nach Ausführung des Etuis (Kartonbox, verkleidete Holzschachtel usw.) bedingt dies einen Zuschlag zu den angegebenen Richtwerten von rund 20 bis 50 Franken.

Erhaltungen Die Medaillen werden in zwei verschiedenen Erhaltungen bewertet: ss-vz: zirkulierte Exemplare mit deutlichen Umlaufspuren. Bei Medaillen des 19. Jahrhunderts eine häufig anzutreffende Erhaltung und bei seltenen Stücken absolut sammelwürdig. FDC: Neuwertige Stücke, welche keinerlei Umlaufspuren aufweisen und noch den Originalglanz des Metalls aufweisen.

Etui Viele der Medaillen ab dem späten 19. Jahrhundert wurden in Etuis mit Inschriften zum jeweiligen Schützenfest ausgegeben. Diese waren meist eine Art Kartonbox oder in Form einer verkleideten Holzschachtel (siehe auch: Bewertungen)

Henkel Siehe „Ösen“

Ösen Von verschiedenen Medaillen gibt es Exemplare sowohl mit Originalöse als auch ohne Ösen. Es wurde darauf verzichtet, diese separat zu katalogisieren.

Seltenheit Die Seltenheitsangabe ist aufgeteilt in folgende Kategorien:
H: Häufig
R: Selten
RR: Sehr selten
RRR: Äusserst selten, weniger als 10 Exemplare bekannt.
RRRR: Unikat

Stutzer Die Bezeichnung Stutzer stammt aus der Zeit des Übergangs von den schweren Musketen zu den kürzeren (gestutzen) Gewehren, daher auch als Stutzer bezeichnet.

Zum Inhalt:

Dieses Buch befasst sich sowohl mit der Geschichte als auch den historischen Hintergründen der Schützentaler und Schützenmedaillen der Schweiz. Über 2100 Taler und Medaillen von den Anfängen im frühen 17. Jahrhundert bis ins Jahr 1960 sind beschrieben und weitgehend abgebildet. Über die Seltenheit und den Wert jedes einzelnen Stücks sind Angaben in zwei Erhaltungsgraden eingearbeitet. Mehrere hundert Medaillen werden in diesem Katalog zum ersten Mal abgebildet.

Prägungen, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, bis hin zu prachtvoll gestalteten Medaillen aus der Zeit des Jugendstils zählen zu den Höhepunkten dieses hochwertigen Bandes. Äusserst seltene Stücke, oftmals sogar Unikate, insbesondere aus den Anfangsjahren der Schützenfeste sind zu sehen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden bei bedeutenden Anlässen oftmals verschiedene Gedenkprägungen zum selben Schützenfest herausgegeben. Diese wundervoll gestalteten Zeitzeugen sind noch heute Ausdruck dieser Sportart und ihres patriotischen Gedankengutes.

Mit dieser Publikation wird dem numismatisch interessierten Leser ein neues Standardwerk vorgelegt. Aber auch Kunstliebhabern und historisch Interessierten wird dieses Buch eine Fundgrube zur Geschichte der Schützentaler und Schützenmedaillen der Schweiz sein.



Die Faszination, die von Münzen und Medaillen ausgeht, hat Jürg Richter schon seit seiner frühesten Jugend erlebt. 1985 wählte er den Beruf des Numismatikers und ist seitdem in der glücklichen Lage, Hobby und Beruf zu vereinen.

Buchveröffentlichungen und Artikel in Fachzeitschriften sind Zeugen seiner grossen Leidenschaft und Begeisterung für die Numismatik.

Mit dem Vreneli-Preis im Jahre 2005 wurde sein publizistisches Schaffen auf eine besondere Weise geehrt.

Das vorliegende Buch über die Schützentaler und Schützenmedaillen der Schweiz stellt einen weiteren Meilenstein seiner vielseitigen Tätigkeiten im Sinne der Numismatik dar.

ISBN 3-824851-85-1



Preis für
beide Bände:
155,- SFr
98,- EUR